Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4, in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Posener Zeitung.

Vierundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 416.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1⅙ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Mittwoch, 6. September

Inserate 1¼ Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1871.

Die Beschlüsse des volkswirthschaftlichen Kongresses in der Münzfrage.

Der volkswirthschaftliche Kongreß zu Lübeck hat sich in seiner zweiten Sitzung vom 29. August sehr eingehend mit der Münzfrage befaßt und in seiner vierten Sitzung vom 31. August eine von den Herren Prince-Smith und Soetbeer auf Grund seiner Beschlüsse zusammengestellten Resolution einstimmig angenommen, welche für das demnächst zu erlassende Reichsmünzgesetz grundlegende Bestimmungen an die Hand geben will. Die wesentlichsten Punkte dieser Resolution lassen sich dahin zusammenfassen: Die Reform des deutschen Münzwesens ist ein dringendes Bedürfniß; die gegenwärtigen Zustände in Deutschland sind derselben außerordentlich günstig; es ist daher dem Reichstag schon in seiner nächsten Session ein Gesetz zur Herstellung eines einheitlichen Münzsystems für ganz Deutschland vorzulegen und zwar auf Grund der reinen Goldwährung; die Rechnungseinheit hat im leicht berechemb. Verhältniß zur Thalerwährung zu stehen; es ist die Dezimal-Eintheilung einzuführen unter Zulassung der Viertheilung der kleinsten Dezimalmünze; der feine Goldgehalt der Hauptgoldmünze ist so zu normiren, daß der Werth ihres Zehntheils, welcher die Rechnungseinheit bildet, mit 20 Sgr. der gegenwärtigen Währung übereinstimmt; während des Uebergangszustandes sind keine Gold- und Silbercourant-Münzen auszuprägen, die nicht dem neuen System entsprechen; dagegen sind in genügender Zahl Goldmünzen auf Grund des einzuführenden Systems auszuprägen und die bisherigen Silber-Courant-Münzen, soweit sie nicht auch später als Scheidemünze beibehalten werden sollen, einzuziehen. Während dieses Uebergangszustandes haben die im Umlaufe verbleibenden Silbermünzen als Quoten der neuen Goldmünze und als dieser gleichgestelltes gesetzliches Zahlungsmittel zu gelten.

Der volkswirthschaftliche Kongreß hat sich somit zwar für die reine Goldwährung als Grundlage des definitiven im deutschen Reich einzuführenden einheitlichen Münzsystems ausgesprochen und damit die Idee der Doppelwährung als der an sich vorzuziehenden Währungsart fallen gelassen; er hat sich aber gleichzeitig auch für einen Uebergangszustand ausgesprochen, während dessen thatsächlich die Doppelwährung Geltung haben würde, wenn das neue Reichsmünzgesetz den Beschlüssen des Kongresses entsprechend formulirt würde. Es ist bereits früher an dieser Stelle darauf hingewiesen worden, daß es neben den prinzipiellen Anhängern der Doppelwährung eine große Anzahl von Freunden der Doppelwährung als eines Uebergangszustandes giebt, während dessen der Verkehr sich, ohne daß dem Staat und den Privaten besondere Opfer und Schwierigkeiten daraus erwachsen, von dem nach Durchführung des neuen auf der reinen Goldwährung beruhenden Münzsystems der Entwerthung anheimfallende Ueberschuß an Silbercourant-Münzen entledigen und statt ihrer die seinen Zwecken genügende Zahl von Goldmünzen in sich aufnehmen kann, mit deren Ausprägungen nach dem neuen Münzfuße alsbald allmählig vorzugehen ist. Es läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß, wie der volkswirthschaftliche Kongreß sich einstimmig in diesem Sinne aussprach, auch der Bundesrath und der Reichstag sich dahin verständigen werden, daß unter Zulassung der Doppelwährung während des natürlich nach Möglichkeit abzukürzenden Uebergangszustandes die reine Goldwährung als Grundlage des neuen Reichsmünzgesetzes angenommen wird.

Der volkswirthschaftliche Kongreß hat sich aber auch mit seinen in Betreff der Ausmünzung gefaßten Beschlüßen auf den praktischen Standpunkt gestellt und die Vorschläge der Münztheoretiker, welche es als die Hauptsache betrachten, daß der Feingehalt der neuen Goldmünze in ein einfaches Verhältniß zum metrischen Gewichtssysteme gebracht werde, ohne Sang und Klang begraben; ebensowenig fanden die Anwälte der lateinischen Münzkonvention mit ihrem Vorschlage, als die neue Geldrechnungseinheit den Frank oder ein Vielfaches desselben zu adoptiren, Zustimmung; man fand es vollkommen genügend, daß die hauptsächliche Goldmünze, welche nach dem neuen Münzsystem zur Ausprägung gelangen soll, in ihrem Goldgehalt annähernd 25 Franks an Werth repräsentirt (wie dies ebenso dem englischen Sovereign annähernd sich anschließt) und gab einem leicht berechenbarem Verhältniß derselben zur Thalerwährung den Vorzug, indem man das Zehntheil der neuen Hauptgoldmünze als Rechnungseinheit = 20 Sgr. (=⅔ Thaler) der gegenwärtigen Währung zu normiren vorschlug. Die von einigen Seiten versuchte Argumentation, daß das deutsche Volk um dem französischen Volke zu zeigen, wie sehr es wünsche, mit ihm in Frieden und Freundschaft zu leben, den französischen Frank als Münzeinheit anzunehmen Grund habe, wurde mit Recht als eine durchaus irrthümliche zurückgewiesen. Wenn auch in dem letzten deutsch-französischen Kriege für uns kein Grund liegt, uns gegen den Frank als Münzeinheit auszusprechen, so liegt darin doch noch viel weniger ein Grund, uns für denselben zu erklären; das deutsche Volk hat ja das französische Maaß- und Gewichtssystem adoptirt, ohne daß die Anerkennung, die darin angeblich für die französische Nation liegen soll, die letztere abgehalten hätte, uns mit Krieg zu überziehen! Mit dergleichen Argumentationen bleibe man also zu Hause. Es war von mehreren Seiten der Wunsch nach Beibehaltung des Thalers als Münzeinheit ausgesprochen worden, dieser Wunsch fand jedoch bei der Mehrheit des Kongresses keinen Anklang; die Freunde des Thalers waren der Lage des Platzes nach in zu geringer Zahl vertreten und ein Redner aus Süddeutschland legte außerdem so zu sagen einen Protest dagegen ein, daß man die Süddeutschen, die an sich viel lieber den Frank als Münzeinheit eingeführt wünschen, dazu zwingen wolle, den Thaler, eine fremde und unbeliebte Münze, als Einheit hinzunehmen. Wenn dieser Widerwille gegen den Thaler in Süddeutschland wirklich besteht, so legt man in den Ländern der Thalerwährung jedenfalls mehr als auf Beibehaltung derselben darauf Werth, daß ohne den Gefühlen der Süddeutschen Zwang anzuthun, die Einheit des deutschen Münzsystems hergestellt wird. Es scheint darnach eine Verständigung über die Grundlagen des neuen deutschen Münzsystems keine allzugroßen Schwierigkeiten mehr darzubieten. BAC.

Deutschland.

Berlin, 5. September.

— **Aus Gastein**, 2. Sept., wird der „A. A. Z." geschrieben: Am gestrigen Gedenktage der Schlacht bei Sedan ergriff Se. Maj. der Kaiser bei Tafel das Glas, und brachte ein Hoch aus „auf das treue und ruhmreiche Heer, auf den Patriotismus und die Opferfreudigkeit in allen deutschen Landen, und auf Jedermann der, sei es mit dem Schwert oder mit der Feder, diesen Tag von so entscheidender Wendung zu erringen mitgeholfen hat."

— Unter den Gegenständen, welche angeblich in Gastein zur Besprechung zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Beust kommen sollten, wurden vor dem Beginn der Konferenz auch die Londoner Internationale und das Verhalten gegenüber der ultramontanen Partei genannt. Hernach ist dies wieder in Abrede gestellt worden, und was besonders die ultramontane Partei betrifft, so sind die Verhältnisse in Oesterreich unmöglich dazu angethan, daß ein preußischer Staatsmann dort Unterstützung für eine von ihm gegen die Ultramontanen gerichtete Politik hoffen könne. Gewiß aber ist es, daß die Erwähnung jener beiden Punkte nicht ganz aus der Luft gegriffen war. Dafür spricht u. A. der Umstand, daß die offiziöse „Korrespondance de Berlin" in ihrer letzten Nummer einen Artikel bringt, in welchem der Ultramontanismus und die Sozialdemokratie in eine Linie gestellt und als die größten Widersacher Deutschlands bezeichnet werden. Es ist aller Grund zu glauben, daß dieser Artikel eine an leitender Stelle gewonnene folgenreiche Ueberzeugung ausspricht.

— Die Manteuffel-Affaire, schreibt die „Trib.", dürfte am Ende noch in ein sehr interessantes Stadium treten. Die etwas heftige Erklärung des Generals Vogel v. Falkenstein scheint in den Kreisen, welche auf Manteuffels Seite stehen, als eine direkte Provokation des Letzteren angesehen zu werden und so ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß das Ganze noch auf einen persönlichen Zwist hinausläuft, wenn nicht etwa ein höherer Wille einer solchen, immerhin peinlichen, Eventualität zuvorkommt. In militärischen Kreisen macht die Sache sehr großes Aufsehen.

— Der Chefpräsident des Obertribunals, Uhden, beging den Tag seines am Montag stattgehabten 50jährigen Jubiläums im Kreise der Familie des Chefpräsidenten Meyer zu Paderborn, seines Schwiegersohnes.

— Dem ungarischen „Lloyd" wird ein Brief Döllinger's zur Verfügung gestellt, den er anläßlich des Erscheinens einer Schrift von Prof. Michelis („Die Unfehlbarkeit des Papstes im Lichte der katholischen Wahrheit und der Humbug, den die neueste Vertheidigung damit treibt", als Entgegnung auf eine Broschüre des P. P. Rudis) an den Autor gerichtet. Interessant ist das Datum des Briefes. Döllinger befand sich in Herrnsheim bei Worms auf dem Schlosse seines Freundes Sir J. Dalberg Acton, und schon damals (am 30. August 1869) sah der berühmte Stiftspropst die hohen Gefahren der trotz des Einspruchs der besten Geister dogmatisirten Infallibilität und die Fahnenflüchtigkeit der deutschen Bischöfe mit scharfem Blicke voraus. Nachstehend lassen wir den interessanten Brief folgen:

30. August 1869. Herrnsheim bei Worms.

Verehrtester Herr und Freund! Ihre muthige, geistreiche, treffende Schrift über den Humbug des Rudis hat mir das Bild des Mannes wieder aufs Lebhafteste vor die Seele geführt, den ich wegen seiner trefflichen Eigenschaften so hochstelle unter unseren Standesgenossen, und mit dem ich mich in so vielen und hochwichtigen Fragen des Tages im Einklange weiß. Sie beschämen uns Andere durch Ihre offene, furchtlose Wahrheitsliebe; Gott sei Dank, daß Ihr Wort noch immer als bedeutendes Gewicht in die Wagschale fällt — und diesmal so gut geglättet und dialektisch zugespitzt, daß es, wie mit einem Widerhacken bewaffnet, in das Gedächtniß einbohrt. Wir fragen uns wohl Alle mit Bangigkeit: Was soll das werden? Soll wirklich der Kirche Gottes dieser Mühlstein neuer, biblisch und historisch unhaltbarer, alle denkenden Geister abstoßenden Dogmen um den Hals gebunden werden? — Hefele, der neuerwählte Bischof von Rottenburg, sieht nicht minder düster in die Zukunft als ich und wohl auch als Sie. Er meint sogar, das sei der Weg, um zuletzt ganz Deutschland protestantisch (ich setze bei: oder ungläubig) zu machen. Der Erzbischof von München hat ihm gesagt, auch er halte es für das größte Unglück, wenn die neuen Dogmen durchgingen. Inzwischen ist man, den sichersten Nachrichten zufolge, in Rom entschlossen, vorwärts zugehen und mit dem Unfehlbarkeits-Dogma eigentlich schon fertig. Es ist in der Kommission bereits votirt. Ich befinde mich gerade auf dem Schlosse meines auch Ihnen bekannten Freundes, Sir John Dalberg Acton, wir Beide sehen uns oft fragend, kopfschüttelnd an. Er erwartet nichts Gutes von seinen englischen Bischöfen — und ich — mißtraue und bin gefaßt auf starke Beweise von Schwäche bei den vaterländischen, bei vielen von ihnen. Wenn Sie einen Hoffnungsstrahl haben, theilen Sie ihn mir mit. Totus tuus. J. Döllinger.

Graudenz, 4. September. Der hiesigen Zwangs-Anstalt ist vorgestern einer der in Thorn wegen verschiedener grober Ausschreitungen kriegsrechtlich zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilten Turcos überwiesen worden. Die Mutter desselben war eine Afrikanerin, der Vater aber ein Elsasser. Man behandelt ihn deshalb (sic!) als Katholiken. (Gr. Ges.)

München. Die „Neuesten Nachrichten" schließen einen Leitartikel „zur Erinnerung an den 2. September 1870" mit den Worten:

„Schon aber wüthet ein neuer Feind gegen den herrlichen Bau — der Ultramontanismus. Wir freuen uns, daß es unsere Regierung ist, die den Fehdehandschuh dieses Feindes aufgenommen und die Kriegserklärung Roms, wenn auch vorläufig nur mit scharfen Worten erwidert hat. An uns, an dem ganzen deutschen Volke ist es, durch nimmer rastende Arbeit, durch eigene Thaten die Regierungen zu zwingen, den Worten Thaten folgen zu lassen. So gewiß es eine sittliche Weltordnung giebt, so gewiß hoffen wir auf den Sieg der wahren Religiosität über die Scheinheiligkeit, der Wahrheit über die Lüge, des Rechtes über die Anmaßung, der Gesittung über die sittliche Fäulniß, die überall die Stätten des Ultramontanismus kennzeichnet.

Kämpfen wir muthig mit bewährter Ausdauer, Freudigkeit und Intelligenz, damit wir bald auch dem Ultramontanismus ein Sedan bereiten!"

Oesterreich.

Wien, 4. September. Aus Mähren wird über unerhörte Gewaltmaßregeln der Behörden behufs Beeinflussung der Wahlen gemeldet; es ist dort eine förmliche Schreckensherrschaft im Gange. Ueberall werden czechische Wähler zu Unrecht in die Wählerlisten aufgenommen, deutsche Wähler daraus beseitigt. Die politischen Beamten scheinen angewiesen zu sein, überall dem Ansuchen der czechischen Parteiführer gemäß zu verfahren bei Strafe der Maßregelung. Die Bezirkshauptleute Pelikan, Radnitzky, Zimmer, Augusta wurden plötzlich vor der Wahl versetzt. Der Statthaltereirath Strobach wurde pensionirt. Es herrscht über diese Vorgänge unbeschreibliche Aufregung.

In Wien ist von der Polizei den Leierkastenmännern untersagt worden, „die Wacht am Rhein" zu spielen und durch eine polizeiliche Zuschrift wurde dem wiener Turnverein in Zukunft der Vortrag deutscher Nationallieder untersagt; auf Grund dieser unbestimmten Fassung kann das Singen fast eines jeden deutschen Liedes verboten, oder im Falle des Zuwiderhandelns gegen das Verbot bestraft werden. Es sind dies Zustände, welche allerdings den seiner Zeit als unzutreffend bezeichneten Vergleich Deutsch-Oesterreichs mit Schleswig-Holstein zur dänischen Zeit als einigermaßen gerechtfertigt erscheinen lassen.

Ueber die am Abend des 30. August in Pilsen vorgefallenen Exzesse wird dem „Tagesboten aus Böhmen" unterm 31. August Folgendes berichtet: „Gestern Abend nach 7 Uhr brach in einem Nebengebäude der Spiritusfabrik von Guthmann und Heller Feuer aus. Sowie sich die ersten Rauchwolken zeigten, versammelten sich die Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr-Abtheilung des deutschen Turnvereins „Aar" (der Thürmer signalisirte den Brand erst, nachdem die städtische czechische Feuerwehr ausgerückt war) in ihrer Wachtstube und erschienen äußerst zahlreich mit sämmtlichen Löschgeräthen sehr zeitig auf dem Brandplatze, wo sie von einer ungeheuren Volksmenge mit höhnenden Ausrufen, Lärmen und Pfeifen empfangen wurden. Nach einstündiger Löscharbeit wollten die Mitglieder der deutschen freiwilligen Feuerwehr ihre Geräthe nach dem Hofe genannter Fabrik bringen, was nur durch Einschreiten des Feuerpiquets des hier stationirten Bataillons Philipovich, das die nach Tausenden zählende Menschenmenge zurückhielt, ermöglicht wurde. Kurze Zeit hernach zog die Feuerwehr-Abtheilung, von einer ungeheuer großen, pfeifenden und in fanatische Ausrufe ausbrechenden Volksmasse begleitet, in die Wachtstube, wurde auf dem Wege mit Steinen beworfen, bis es endlich Gendarmen gelang, durch mehrere Arretirungen dem losen Treiben des Volkes ein Ende zu machen. Die städtische Polizei that dem Wuthausbruche des Pöbels keinen Einhalt." Wie aus Prag telegraphirt wird, ist auf Grund des an die böhmische Statthalterei gelangten amtlichen Berichts, welcher konstatirt, daß das Militär, die deutsche Feuerwehr, die Schützen und die Gensdarmerie die Volkshaufen sprengen mußten, die städtische Polizei und Behörde aber unthätig blieb und kein Polizeimann sich zeigte, eine strenge Untersuchung eingeleitet worden. Der „Tagesbote" weist auf diese Vorgänge als auf eigenthümliche Symptome der von den czechischen Blättern angekündigten „Versöhnungsaera" hin. Es wird den Deutschen in Böhmen nichts Andres übrig bleiben, als von dem Rechte der Selbsthilfe Gebrauch zu machen.

Schweiz.

Die französische Regierung hat bekanntlich versprochen, die 6 Millionen, welche sie noch der Schweiz für die Internirung der Ost-Armee schuldet, von je zu je vierzehn Tagen mit einer Million nach und nach abzuzahlen. Dies geschah vor ungefähr 6 Wochen; trotzdem ist jedoch über die bereits gezahlten 5 Millionen seither kein Sou eingelaufen. Der französische Finanz-Minister, daran erinnert, hat sich mit seiner Vergeßlichkeit entschuldigt. Im gewöhnlichen Leben nennt man solche Entschuldigungen „faule Fische".

Wie der Prager Erzbischof, so hat sich auch der von Besançon jetzt bemüßigt gefunden, die schweizerischen Bischöfe zu ihrer bekannten Denkschrift (in welcher die Annahme des Unfehlbarkeitsdogmas anempfohlen wird) zu beglückwünschen. Der Berner „Bund" bemerkt dazu ganz treffend: „Es ist merkwürdig, daß die deutschen und französischen Bischöfe dem Schweizer Volke von „Prinzipien des Rechts und der Gerechtigkeit" zu reden wagen. Wir sind glücklicherweise Bürger eines republikanischen Staates und haben von fremden Priestern keine Maßregeln entgegenzunehmen. Wer sich unter die von einem freien Volke aufgestellte Verfassung, welche den Bürger vor hierarchischen Uebergriffen sicherzustellen sucht, nicht beugen will, der möge sein Domizil in Rom oder in dem Schutz irgend eines Krummstabes aufsuchen. Aber hierzulande sind wir selbst Herr und Meister und werden, wenn es nöthig ist, auf derartige Lamentationen fremdländischer Kirchengrößen die passende Antwort zu geben wissen."

Frankreich.

Die Nachricht französischer Blätter, der General Manteuffel habe sich in Zivil nach Versailles begeben, um dort Herrn Thiers persönlich zu seiner Ernennung zum Präsidenten der Republik zu beglückwünschen, ist ganz aus der Luft gegriffen. Gerade am 31. August, an dem Tage, an welchem man ihn nach Versailles fahren ließ, fand in Compiègne eine große Demonstration zur Erinnerung an die Schlacht bei Noisseville statt. Sämmtliche Offiziere der Garnison und Deputationen des 1. Armee-Corps versammelten sich in dem großen Waffensaale des Schlosses und begaben sich, geführt vom Chef des Generalstabes der Okkupations-Armee, in die Gemächer des Generals v. Manteuffel. General Stosch hielt hierauf eine feierliche Ansprache und der Oberkommandant erwiederte mit tiefbewegten Worten, daß er an diesem 31. August und am 1. September v. J. seine wahre „Vermählung" mit der preußischen Armee gefeiert zu haben glaube. Am Abend war Galadiner im Schlosse, an welchem auch eine Deputation bairischer Offiziere Theil nahm. Dieselben waren aus benachbarten Garnisonen zu diesem Tage herübergekommen, in Erwiederung einer ihnen von General v. Manteuffel erwiesenen Aufmerksamkeit, der kurze Zeit vorher, als die bairischen Divisionen das Geburtstagsfest des Königs Ludwig feierten, gleichfalls eine Deputation preußischer Offiziere dazu abgeordnet hatte, um so die frohe Theilnahme der Waffenbrüder zu bekunden.

Die „France" macht die treffende Bemerkung, Frankreich befinde sich gegenwärtig in einer zarten Versuchsperiode und man müsse daher

die Augen aufmachen, um sich Alles recht genau anzusehen, wenn man sich ein richtiges Urtheil bilden wolle. Vor dem Haupteingange in den Flügel des versailler Schlosses, wo die Nationalversammlung ihre Sitzungen hält, liegt eine von Baumgängen eingeschlossene Avenue, wo sich die Neugierigen und Neuigkeitsjäger bewegen, wo sich eine Art politischer Börse gebildet hat und von wo die vielen Enten ins Land fliegen. Die Mehrzahl der Abgeordneten findet sich in diesen idyllischen Umgebungen ungleich behaglicher als in Paris, wo es bei wichtigen Sitzungen in der Nähe des Palais Bourbon oft sehr heiß herging und man überhaupt ungleich mehr unter den Augen der öffentlichen Meinung einer zahlreichen Presse und einer Großstadt arbeiten mußte. Die „France" will den Vätern des Landes ihr Idyll gern lassen, aber sie meint, der Inhaber der Exekutive gehöre nach Paris als dem alten Zentrum der Landes-Regierung; selbst wenn Paris wirklich „eine Gefahr" wäre, würde es wohl anständig sein, daß die Exekutive sich mitten zwischen die „Gefahr" und die National-Versammlung, den „souverainen Willen Frankreichs", stelle. Von diesem Standpunkte aus würde der Ravinel'sche Antrag also die Lösung erhalten: Versailles Sitz der Inhaber der Souverainetät, Paris Sitz der Exekutive. Ob dieser Vorschlag aber Gnade vor den Vätern des Landes erhält, steht zu bezweifeln. Die Monarchischen unter den Abgeordneten wollen nicht nach Paris und auch den Präsidenten der Republik nicht in Paris sich in einer Weise beschränken lassen, die unter Verhältnissen für die Rechte bedenklich werden dürfte. Gelöst ist dagegen zur allgemeinen Zufriedenheit durch Herrn Valette, General-sekretär der Nationalversammlung, die große Frage wegen des Zeremoniels bei Einbringung von Botschaften des Präsidenten der Republik: der Minister des Innern steigt auf die Tibune, die Botschaft in unversiegelter Hülle in der Hand, und spricht: „Meine Herren Abgeordneten! Ich habe die Ehre, dem Herrn Präsidenten der Nationalversammlung eine Botschaft des Herrn Präsidenten der Republik zu überbringen." Hierauf überreicht er das Aktenstück, das der Präsident sofort entfaltet und vorließ, worauf er dem Minister die Einbringung bescheinigt. Diese Zeremonie wird fortan oft spielen, wenn Thiers seiner alten Rede- und Schreibseligkeit auch in seiner neuen Würde treu bleibt.

Der amtliche Theil des offiziellen Journals bringt folgendes Dekret: Der Präsident der Republik, nach Ansicht des Art. 2 des Gesetzes vom 31. August, welcher wie folgt lautet: „Der Ministerrath und die Minister sind vor der Assemblée verantwortlich", in Betracht, daß die Verantwortlichkeit des Ministerrathes die Institution eines Vize-Präsidenten, welcher ihn bei Abwesenheit oder Verhinderung des Präsidenten der Republik zusammenzuberufen und zu präsidiren hat, zur Folge haben muß, dekretirt: Art. 1. Der Präsident der Republik delegirt bei Abwesenheit oder Verhinderung einem der Minister das Recht, den Rath zusammen zu berufen und zu präsidiren. Der delegirte Minister wird den Titel Vize-Präsident des Ministerrathes führen. Art. 2. Herr Dufaure, Siegelbewahrer, Justiz-Minister, wird zum Vize-Präsidenten des Ministerrathes ernannt. Geschehen in Versailles, 2. September 1871. Der Präsident der Republik, Thiers.

Der Gemeinderath von Périgueux hatte den Beschluß gefaßt, den 4. September mit einem offiziellen Feste zu begehen; ein Erlaß des Präfekten der Dordogne, Herrn v. Champagnac, erklärt diesen Beschluß unter Hinweis auf den Ministerialerlaß vom 21. August und auf die Inkompetenz der Gemeinderäthe für politische Kundgebungen irgend welcher Art, für null und nichtig. In Béziers erklärte die Gemeindeverwaltung in einem Aufruf an die Einwohner, daß sie das „seltsame" Verbot öffentlicher Kundgebungen für den 4. September, diese „Verbannung des republikanischen Prinzips unter der Republik", mit Bedauern über sich ergehen lasse. Der Gemeinderath von Toulouse votirte aus Anlaß des 4. September die Summe von 10,000 Francs. Davon sollen 3000 Fr. für die Gründung einer Volksbibliothek, 3000 Fr. für die Einlösung von Pfändern in dem Leihamte, 3000 Fr. für Brot- und Fleisch-Bons, 1000 Fr. endlich für die Illumination [illegible] Stadthauses von Toulouse am Abend des 4. September ausgegeben werden. In Nantes wurde eine auf den 4. September angesetzte Revue der Nationalgarde, in Algier und anderen Orten wurden Bankette abbestellt; ein Konflikt mit der Zentralregierung ist, wie es scheint, nirgends zu besorgen.

Der Gemeinderath von Paris hat gestern durch einstimmigen Beschluß die von der Regierung der Nationalvertheidigung unterm 17. September 1870 ausgeschriebene Steuer auf die Personen, welche vor der Belagerung aus Paris geflohen waren, eine Steuer, die auf 1,553,000 Frs. veranschlagt war, aber thatsächlich bisher nur 345,000 Frs. eingetragen hat, widerrufen, so daß die bereits erlegten Beträge zurückerstattet werden sollen. Aus Anlaß von Kanalisirungsarbeiten kamen die skandalösen Mißbräuche zur Sprache, die unter dem Kaiserreich mit der Vergebung städtischer Bauten getrieben wurden und die man von gewisser Seite wieder aufnehmen möchte; so beantragt ein Rapport des Hrn. Meunier, jene Kanalisirungsarbeiten zwei Entrepreneurs zu übertragen, „um dieselben für Verluste zu entschädigen, die sie bei früheren Geschäften erlitten hätten." Die Herren Cantagrel und Dubief machten dagegen geltend, daß die Zeit solcher Gönnerschaften vorüber sei und daß man zu dem System des öffentlichen Zuschlags an den Meistbietenden zurückgreifen müsse. In diesem Sinne wurde denn auch der Bericht des Hrn. Meunier an die Kommission zurückverwiesen.

Eine Petroleuse, die famose Clementine Vallée, wurde vor zwei Tagen in St. Etienne verhaftet. Sie soll bei der Anzündung der Tuilerien mitgewirkt haben. Die Summe, die sie als Belohnung erhielt, betrug 500 Fr. Die bekannte Sophie Macadam — ein Mädchen von kaum 20 Jahren — fiel der Polizei auch in die Hände. Pindy, der Gouverneur des Stadthauses, hatte dieselbe eigens für den Dienst im Innern des Stadthauses engagirt. Sie war dort unter dem Namen „die Marketenderin der Regierung" bekannt. Fortunée Larredin, eine Rednerin des Klubs der „Boule noire" unter der Kommune, wurde gestern, wie das „Paris Journal" erzählt, unter sonderbaren Umständen verhaftet. Eines Tages hatte sie in ihrem Klub folgende Rede gehalten: „Bürgerinnen, ich habe prachtvolle rothe Haare. Urtheilt selbst! (Dabei zog die Rednerin den Kamm aus ihrem Nestel.) Nun denn, ich opfere sie für das Vaterland. Morgen früh lasse ich sie mir abschneiden und trete in das 61. Bataillon, das Bataillon Blanqui." Und am anderen Tage ging Fortunée Larredin in der That, glatt geschoren und in männlicher Kleidung, das Gewehr auf der Schulter, zu den Vorposten ab. Was sie seitdem getrieben hat, weiß Niemand, und die Polizei kümmerte sich nicht um sie, da ging Fortunée gestern bei dem Gewölbe eines Coiffeurs der Rue St. Honorée vorüber und glaubte in der Auslage ihr in ein Chignon verarbeitetes Haar wiederzuerkennen. Sogleich stürzte sie mit den Worten hinein und auf den erschreckten Haarkünstler zu: „Räuber, gieb mir meine Haare wieder!" Die Polizei kam auf den Lärm herbei, Fortunée Larredin wurde auf den Posten geführt und mußte sich dort zu erkennen geben. — In der Rue de la Croix zu Batignolles ist der Graf Yvon Corbin de la Roche-Corbin verhaftet. Derselbe war Kommandant im Generalstab der Kommune. Außerdem ist der Polizei noch ein anderer wichtiger Kommunist in die Hände gefallen, nämlich der föderalistische Oberst Elie Brieussel. Derselbe wurde im Saale des Friedensgerichtes des 2. Arrondissements festgenommen. Er gab sich für einen Commis aus. — Andererseits kommen täglich eine Menge Leute zurück, die aus der Untersuchungshaft entlassen sind. Echt französisch ist aber der Empfang, der ihnen hier zu Theil wird. So darf z. B. keiner derselben sich im 17. Arrondissement sehen lassen, ohne als „Spitzel" angerufen zu werden. Die „Kommunisten", welche sich noch in Freiheit befinden, fürchten nämlich, daß die Reihe, verhaftet zu werden, nun an sie kommen möchte, und schimpfen auf die Freigelassenen, als wenn diese ihre Brüder verkauft hätten." Erst kürzlich wurde einem Exoffizier des 207. Bataillons in Batignolles aus einem Hause zugerufen: „Geh doch, Judas!" — worauf sich ein Faustkampf zwischen dem Beleidigten und dem Provokanten entwickelte, der mit der Arretirung beider endigte.

Das „Journal des Vosges" meldet: „Wir erfahren aus offizieller Quelle, daß in Folge vom Präfekten der Vogesen veranlaßten Unterhandlungen ein Einverständniß zwischen dem General v. Trossel, Kommandanten der deutschen Armee in Dijon, und Hrn. Grillot, Delegirten, Betreffs der Kasernirung der fremden Truppen im Vogesen-Departement zu Stande gekommen ist. In Zukunft werden die deutschen Truppen des ganzen Departements in hölzernen Baracken kasernirt, welche nach einem Modell gebaut werden, daß man versuchsweise angenommen hat. Hr. Grillot ist sofort nach Remiremont abgereist und geht dann nach Raon-l'Etape, St. Dié und Cambervillers, um die Maßregel in Ausführung zu bringen."

Der korsische Deputirte Abatucci, hat, wie bekannt, sein Mandat niedergelegt. Er richtet nun an seine Wähler folgendes Schreiben:

Versailles, 16. Aug. 1871. Liebe Landsleute! Seit 20 Jahren habt Ihr mir ohne Unterlaß Euer Vertrauen bezeugt und ich für meinen Theil habe ebenfalls nicht aufgehört, der Sache, welche durch Unglück und Ungerechtigkeit für uns nur noch theurer geworden ist, Beweise unwandelbarer Aufopferung zu geben. Diese Aufopferung selbst legt mir heute eine neue Pflicht auf; ich erfülle sie, wenn nicht ohne Bedauern, so doch ohne Zögern. Ich verzichte auf das Mandat, welches Ihr mir anvertraut habt. Durch diesen Akt der Selbstverleugnung wollte ich Euch in die Lage setzen, zur Vertheidigung des Prinzips, welchem wir ergeben sind und ergeben bleiben, den beredten Redner in die Nationalversammlung zu schicken, dessen gewaltige Stimme die bisher durch Lüge und Verleumdung in Dunkel gehüllte Wahrheit endlich ans Licht bringen wird. Ihr werdet den Grund, der mich zu diesem Opfer bestimmt hat, nicht mißkennen, sondern demselben, davon bin ich fest überzeugt, Euere Weihe geben und einhellig für den berühmten Herrn Rouher stimmen. Genehmigt, liebe Landsleute, die Versicherung meiner ergebenen Gesinnungen. Séverin Abbatucci.

In der weiblichen Bevölkerung von Paris zirkulirt und findet vielen Anklang eine Petition an die Mitglieder der Nationalversammlung zu Versailles, welche in ihrer ergreifenden Kürze, wie folgt, lautet:

Im Namen der Menschlichkeit; im Namen von Tausenden von Familien, die in Trauer und in das tiefste Elend versetzt sind; im Namen des öffentlichen Friedens; im Namen der Pariser Industrie, welche hinwelkt, weil sie sich ihrer besten Arbeiter beraubt sieht, bitten wir um die sofortige Freilassung aller Gefangenen mit Ausnahme der rückfälligen Verbrecher und der sehr Wenigen, auf welchen direkt die Anklage der Brandstiftung, des Mordes oder des Diebstahls lastet. (Folgen die Unterschriften.)

Versailles, 1. September. In der heutigen Sitzung des Kriegsgerichts macht Boyer, der Vertheidiger Billioray's, darauf aufmerksam, daß zwei Aktenstücke, welche sich im Dossier des Angeklagten befinden, falsch sind. Der Untersuchungsrichter konstatirt, daß die Befehle betreffs der Brandstiftung nicht von Billioray unterzeichnet sind. Urbains Vertheidiger Rousselle erklärt, daß er einen Brief erhalten habe, der konstatirt, daß Urbain am Tage, wo die Exekutionen in den Tuilerien stattfanden, nicht dort anwesend war. Lachaud Sohn macht darauf aufmerksam, daß der Befehl, der mit dem Namen Champy's unterzeichnet gewesen und welcher die Inbrandschießung des Lyoner Bahnhofes befiehlt, nicht von den Experten untersucht worden sei. Reg.-Komm: Es geschah nicht, weil der Angeklagte vor dem Untersuchungsgericht seine Unterschrift anerkannt hat. Champy: Ich erhielt von diesem Aktenstücke erst in der Sitzung Kenntniß. Ich verläugne es. Anderwärts löschte ich das Feuer. Warum soll ich nun den Befehl gegeben haben, eines unserer nützlichsten Etablissements zu zerstören. Ich begreife nicht, wie ich diesen Befehl gegeben haben soll. Präs.: Was wollen Sie denn eigentlich sagen? etwa daß man Ihre Unterschrift nachgemacht hat. Champy: Ich weiß es nicht; aber ich gab Unterschriften in Blanco in Masse. Régère hält noch eine längere Rede. Er rühmt sich, während des ganzen Kaiserreichs der Politik fern geblieben zu sein; er hätte es dieser Regierung immerhin hoch angerechnet, daß sie die freihändlerischen Grundsätze in Frankreich eingebürgert hätte. Er sei auch kein Sozialist und nie Mitglied der „Internationale" gewesen. Als Mitglied der Kommune habe er ein schlimmes Arrondissement zu verwalten gehabt und sich hier nur bemüht, die Leidenschaften der aufs Aeußerste gereizten Bevölkerung im Zaume zu halten. Er schließt unter Thränen, indem er sich auf sein makelloses Leben von 56 Jahren beruft und an das Schicksal seiner vier Kinder erinnert, die sich in dem Saale befinden. (Kurz darauf sieht man Régère seinen jüngsten Sohn, einen 8jährigen Knaben, weinend auf den Knieen wiegen.) Lullier, Sonderling wie immer, blickt auf die Uhr und erbittet sich nur zehn Minuten. Er nennt sich einen Schüler Benjamin Constant's und Jules Favre's und klagt über das Schicksal, welches ihn unerbittlich verfolge, über die Natur, die ihn mit einem hitzigen Temperament und mit kalter Ueberlegung zugleich ausgestattet hätte, erzählt noch einmal seine diktatorialen Projekte und wie er schon in Bordeaux ein Komplot vereitelt hätte, welche die Delegation hinwegblasen wollte: „Gott beschütze Frankreich!" ruft er zuletzt mit schwerbesorgter Miene. Der Präsident macht ihn darauf aufmerksam, daß dies nicht gerade zu seiner Vertheidigung gehöre. Lullier erwidert mit einem zweiten Blick auf die Uhr, er habe erst neun Minuten gesprochen, und schließt also: „Seit zwei Jahren werde ich von dem Verhängniß mit Erbitterung verfolgt. Aber dieses widrige Schicksal wird mein Haupt nicht beugen, wie auch mein Auge oft auf der See im Sturme vor dem Blitze nicht gezuckt hat. Wenn Sie meinen Kopf wollen, so nehmen Sie ihn; ich werde dem Tode mit dem Lächeln des Soldaten entgegengehen." Paschal Grousset kann namentlich zwei Anklagepunkte nicht verwinden, daß er nämlich diplomatische Stücke aus dem Ministerium des Aeußern entführt und daß er Papier für seine Zeitung, dem „Affranchi", durch Requisitionen herbeigeschaft hätte. Er betheuert noch einmal, daß ihm der Gedanke fern lag, jene Aktenstücke sich rechtswidrig anzueignen und daß die Papier-Requisitionen hinter seinem Rücken und ohne sein Vorwissen erfolgt wären. Diese beiden Punkte, sagt er, berühren meine Ehre und von dieser darf ich meinen militärischen Richtern wohl sprechen. Dann folgen die Repliken der Vertheidiger Rastoul's, Verdure's und Ferrat's. Lachaud Vater fügt für Courbet nur einige warme Worte bei. Die wahre Gerechtigkeit, sagt er, ist nicht unbarmherzig; nach dem Vorbilde der himmlischen Gerechtigkeit hat sie die Milde an ihrer Seite. Der Vertheidiger Parents, Lechevallier erinnert endlich daran, daß Herr Thiers noch am 22. April im „Journal officiel" den Verirrten, die zur rechtmäßigen Regierung zurückkehrten, mit Ausnahme der Mörder der Generale Clément Thomas und Lecomte, volle Amnestie zusicherte, daß aber Parent schon am 6. April seine Demission als Mitglied der Kommune gegeben habe. Assi behauptet, er sei nur verhaftet worden, weil er dem gewaltthätigen Theile der Kommune Opposition machte; er sei so wenig Führer der Internationale gewesen, daß, wenn er bei den allgemeinen Wahlen in Paris 51,000 Stimmen erhalten, dies gegen den Willen der Gesellschaft gewesen sei. Assi's Vertheidiger, Bigot, bemerkt: Die Herren Verlay und Theiß waren ebenfalls von der Internationale. (Es sind dies die beiden Mitglieder der Kommune, welchen Thiers Geleitscheine gab, um sich ins Ausland zu begeben.) Assi kommt dann nochmals auf Creuzot zurück und sagt, daß er es gewesen sei, welcher die Arbeiter verhindert habe, die Hochöfen in die Luft zu sprengen. Präs.: Es wäre das eine infame Handlung gewesen. Assi: Es würde den Arbeitern nichts geschadet haben, aber den Kaufleuten in Paris. Bigot stellt nun den Antrag, daß man die Aktenstücke zurückweise, die zu spät eingebracht worden seien. Der Regierungs-Kommissar bekämpft den Antrag und stützt sich dabei auf mehrere Beschlüsse des Kassationshofes. Der Gerichtshof zieht sich zur Berathung über den Antrag Bi-

---

Hans Makart's Abundantia.

Als vor zwei Jahren Makart's „Pest von Florenz" oder „die sieben Todsünden" oder wie man jenes Bild sonst genannt hat, erschien und die Kenner und Kritiker sich darüber die Köpfe zerbrachen, in welche der herkömmlichen Kunstfächer dasselbe einzutragen sei, nannten wir das vielumstrittene Werk eine Farbensymphonie, und diese Bezeichnung wurde ziemlich allgemein als richtig angenommen. Wiederum wird uns ein umfassendes Werk desselben Künstlers vorgeführt, und auch für dieses finden wir keine andere zutreffende Bezeichnung. Es ist wiederum gemalte Musik, und zwar Musik ohne unterliegenden Text, reich und rauschend instrumentirt, und aus derselben Tonart wie das frühere, nur daß in der Instrumentation des neueren Opus das Metall noch mehr vorherrscht. Die Spezialität, welche Makart zuerst in dieser Weise mit Erfolg ausbeutete, die Anwendung des Goldes als Farbe und unter der Farbe, giebt auch diesem Bilde seinen eigenthümlichen Charakter, doch ist es hier noch in größerem Maße angewandt.

Wenn ein naiver Kunstfreund vor ein Gemälde tritt, so fragt er sich zunächst nach dem Gegenstande der Darstellung: entspricht sie dem Titel, der den Beschauer zurechtweisen soll? Der Titel ist dieses Mal besser gewählt, wie bei dem zuvorerwähnten Bilde, wo er einen Anspruch an die Darstellung eines in Zeit und Ort bestimmten Gegenstandes erheben ließ. „Abundantia": Fülle, Ueberfluß, ein Wort von allgemeiner und umfassender Bedeutung, bei welchem man sich Vieles denken kann und doch nichts Bestimmtes zu denken genöthigt ist. Wir sehen in diesem Doppelbilde in der That eine Fülle, einen Ueberfluß sogar; gehäufte Schätze und Herrlichkeiten aller Art, die weiter keinem Zwecke dienen, als dem, in uns das Gefühl des Reichthums und der höchsten Ueppigkeit zu erregen. Wollte man nach einem weiteren Inhalt der Darstellung fragen, so würde man ohne Antwort bleiben. Was da alles zusammengehäuft ist, hat an sich als Gegenstand und im Einzelnen kaum eine selbständige Bedeutung, und auch in der Zusammenstellung im Ganzen hat er kaum eine andere als die der farbigen Erscheinung.

Eine malerische Darstellung ohne Gegenstand ist nun zwar nicht denkbar, und so treten uns denn auch hier bestimmte Gegenstände entgegen, Personen und Sachen, aber in einer Verbindung und Mischung, die mit dem Verstande wenig faßbar, einen bestimmten Gedanken nicht wiedergeben noch anregen. Das Gegenständliche zielt auch nicht, wie in manchen Situationsbildern, auf eine gewisse poetische Stimmung; es hat durchaus und lediglich einen malerischen, einen koloristischen Zweck.

So ist denn auch die Behandlung. Sie giebt die Formen oft nur andeutungsweise wieder, kaum irgendwo streng; eine bestimmte Zeichnung darf man nicht suchen. Die Modellirung bewegt sich nur in den großen Massen und geht nicht in das Detail. Auch das Stoffliche der Gegenstände, welches doch bei dieser Komposition von großer Bedeutung ist, wird nur andeutungsweise charakterisirt, wir werden mehr an die Stoffe erinnert, als daß sie uns augentäuschend dargestellt würden. Geht auch der Künstler in seiner Souveränetät, womit er das natürlich Gegebene nur als Mittel zum Zwecke behandelt, nicht so weit, wie in seinen früheren Bildern, sehen wir hier keine grün- oder blaugrauen Menschenleiber, so sehen wir doch manche Dinge, welche geradezu ganz willkürlich und naturwidrig sind, weil sie dem Meister zu seiner Harmonie gerade so und nicht anders paßten. Und verträgt solcher Weise das Einzelne keine kritische Untersuchung des Verstandes, so noch weniger das Ganze, denn nirgendwo ist es möglich, sich eine Rechenschaft zu geben von dem Wie und Wo des Zusammenhanges, nirgendwo ist fester Boden oder sichere Stütze, die farbige Erscheinung ist ganz allein Grund und Zweck, und nach Weiterem dürfen wir nicht fragen.

Betrachten wir nun das natürlich Gegebene dieser Darstellung, so geht auch damit der Künstler mit souveräner Willkür um. Allermodernste Kostümestücke der koquettesten Art erscheinen neben idealen Gewändern und völliger Nacktheit, dieselbe Figur erscheint in sammtner Robe, mit Gold und Demantenschmuck und modernster Frisur — auch der Chignon und zwar der falsche ist stark vertreten — und mit nackten Füßen; eine blutjunge blonde Schönheit, mit einem Schleierhütchen und allerlei anderen Zierlichkeiten des Modejournals angethan, trägt Garbe und Sichel und führt einen Tanzreigen mit einem schwarzbraunen Kerlchen, das unverkennbar zu der Race und zum Stande der slovakischen Mausefallenkrämer gehört; eine schöne Dame von der Eleganz, wie sie im Wiener „Sperl" häufig vorkommt, zieht an einem schweren Fischnetz mit reicher Meeresbeute, und die Andeutung eines jungen Mädchens in einem chiffonirten Peignoir hilft ihr dabei; wir sehen das reichgeschnitzte Gallion einer Barke und ein Ende eines blauen Segels, aber das verliert sich sogleich in Laubwerk, wie denn auch Meereswelle und Land ineinander übergehen, ohne daß man sähe, wo und wie. Und in diesem chaotischen Durcheinander einer Traumphantasie finden sich doch auch sinnige, hübsche Motive, ja, sogar Figuren, bei denen der Künstler eine bestimmte individuelle Charakteristik ins Auge gefaßt hat. Oder hätte er nur zufällig ein besonderes charakteristisches Modell benutzt? Auch das ist möglich, sogar wahrscheinlich.

Es ist gar nicht möglich, dieses Doppelbild vernünftig zu beschreiben; man könnte nur die einzelnen Figuren, Gruppen und sonstigen Bestandtheile aufzählen und würde damit doch nicht den Zusammenhang desselben und den Eindruck des Ganzen wiedergeben. Wenn man aber eine so ganz unmögliche und jeder verständigen Auffassung spottende Komposition dennoch mit Vergnügen, ja, mit Genuß betrachten kann, so ist es nur, weil der Künstler sie ganz und gar aus der Wirklichkeit hinausgerückt hat. Zumeist erreicht er diese Wirkung durch das Gold, welches er anstatt eines natürlichen Hintergrundes anwendet. Er entgeht dadurch den Anforderungen an Luftperspektive, an Einheit des Lichtes, ja, sogar an eigentliche Haltung. Er hat es nur mit der Farbe zu thun, und auch da hilft ihm der goldene Grund, weil Gold zu allen Farben stimmt, alle hebt und ihre Verbindung harmonisch vermittelt. Letzteres geschieht um so mehr, weil das Bild ganz auf vergoldeter Leinwand gemalt ist und das Gold an manchen Stellen durch die darüberliegende Farbe hindurch schimmert. Damit ist denn auch in manchen Tönen eine Gluth und bei aller Tiefe ein Leuchten erzielt, welches mit der gewöhnlichen Behandlung der Oelmalerei nicht zu erreichen gewesen wäre.

Wir können der neueren Leistung des Künstlers keinen größeren Werth zusprechen, als seinen früheren: es sind Dekorationsmalereien, aber Dekorationsmalereien der feinsten und höchsten Art; sie wenden sich lediglich und ausschließlich an das Auge. Sie erfreuen uns durch die Pracht der Farbe, durch die Keckheit der Kontraste und durch die Harmonie des Ganzen; außerdem haben sie auch noch den wohl etwas zweifelhaften Reiz des Bizarren und Ungewöhnlichen. Freilich entbehrt dieses neue Werk einer Eigenschaft, welche die „Pest von Florenz" besaß und welche nicht wenig dazu beitrug, jenes Werk in aller Welt Mund zu bringen und seinen Meister schnell berühmt zu machen, nämlich die Schlüpfrigkeit der Motive und die gewagten Nacktheiten. Die Prüden brauchen sich vor dieser Abundantia nicht zu entsetzen, wenn auch schon aus manchen Köpfen in dem Bilde die heißeste Sinnlichkeit spricht und das Ganze den Charakter der höchsten Ueppigkeit trägt; selbst die nackte Blondine, welche, trefflich kolorirt, uns ihren schönen

got's zurück. Große Erregung herrscht im Saale. Das Publikum glaubt, der Gerichtshof habe sich zurückgezogen, um über das Schicksal der Angeklagten zu berathen. Diese scheinen es auch zu glauben. Sie sehen ernst und bleich aus und haben sich von ihren Sitzen erhoben. Der Gerichtshof kommt um 3 Uhr 20 Minuten wieder in den Saal zurück und erklärt nur — natürlich zum Erstaunen Aller — daß er den Antrag des Advokaten Aissi's zurückweist. Die Sitzung wird aufgehoben.

Italien.

Rom, 3. September. Die vielbesprochene Ministerkrise hat also doch existirt. Der „N. Fr. Pr." wird telegraphirt: Der Ministerwechsel ist vollzogen. Der König unterzeichnete heute das Dekret, wonach de Vincenzi zum Arbeitsminister, Ribotti zum Marineminister, Gadda zum Präfekten von Rom und zum Kommissär bei den Arbeiten für die Verlegung der Hauptstadt ernannt wird.

Aus **Florenz** schreibt man der „N. Fr. Pr.": In Valdieri, wo der König von Italien sich mit der Gemsenjagd vergnügt, hatte man einen großen Schreck. Der Polizei wurde von einem ihrer Spione gemeldet, von Marseille hätten sich drei blutdürstige Mitglieder der „Internationale" auf den Weg gemacht, um Victor Emanuel inmitten der Waldeinsamkeit zu ermorden. Da man gleichzeitig mit dieser Nachricht die Entdeckung machte, daß die Telegraphendrähte von Valdieri von böswilliger Hand zerschnitten worden, so machten sich die Behörden auf das Schlimmste gefaßt, und verkleidete und unverkleidete Agenten wurden nach allen Richtungen ausgesendet. Das Ganze erwies sich aber als ein blinder Lärm. Die Regierung wird nur allzu oft von ihren Spionen, die sie theuer bezahlt, betrogen.

Turin, 26. August. Am 17. September wird man in unserer Nachbarschaft ein Fest begehen, welches in der neuern Kulturgeschichte seines Gleichen nur in demjenigen haben wird, mit dem man im Jahre 1869 die Durchstechung der Landenge von Suez feierte. Ich meine die Eröffnung des großen Alpentunnels, der zwischen Modane und Bardonneche den Mont Cenis durchschneidet. Bei der jetzigen Abkühlung der Freundschaft zwischen Italien und Frankreich werden wir keine so bedeutende Theilnahme der Bevölkerung beider Länder an dem Akt sehen, als man früher hier erwartete. Indeß wird das Fest immerhin viel von sich reden machen, und Turin wird es sich angelegen sein lassen, daß es ihm nicht an dem gebührenden Glanze mangelt. Schon sind, wie ich höre, die Mitglieder der Versailler Regierung, die Diplomaten in Florenz und eine Anzahl wissenschaftlicher und industrieller Größen dazu eingeladen. Die riesigen Verhältnisse des Tunnels selbst, der eine Gesammtlänge von 12,800 Meter, also mehr als anderthalb deutschen Meilen hat und den Mont Cenis etwa 20 Kilometer von dem bisherigen Uebergange und in einer Höhe von 3873 Fuß über dem Meeresspiegel durchbohrt, sind bekannt und so füge ich nur noch hinzu, daß die Schienenstränge, welche ihn, durch das malerische Thal Dora Ripera laufend, bei Bussoleno nicht fern von Susa mit der oberitalienischen Bahn verbinden, mit ihren langen Tunnels und kühnen Viadukten ebenfalls ein bewunderswerther Bau sind. Die Kosten des ganzen Unternehmens, die man auf 64 bis 65 Mill. Lire veranschlagt, waren vertragsmäßig von der italienischen Regierung zu tragen. Indeß gehen davon zunächst 20 Mill. ab, welche die Victor Emanuels-Bahn nach Vollendung der Arbeiten zu zahlen verpflichtet ist. Sodann aber ist Frankreich durch den betreffenden Vertrag gehalten, eine Summe von 19. Mill. zu entrichten, falls das Werk, vom 1. Januar 1862 ab gerechnet, im Verlauf von 25 Jahren fertig gestellt würde, und überdies eine Prämie von einer halben Million für jedes Jahr, um welches man diese Frist abzukürzen im Stande sein sollte. Nun begann man mit den ersten Arbeiten im Jahre 1857 und mit der Durchbohrung des Tunnels selbst vermittelst der von Somviller erfundenen Maschine drei Jahre später, und, wie bekannt, wurde am 25. December v. J. die letzte Scheidewand zwischen den von beiden Seiten kommenden Arbeitern vom Bohrer durchstoßen, und so wird die französische Regierung außer den 19 Mill. Beitrag ca. 8 Mill. an Prämien zu zahlen haben, so daß sich die Kosten für Italien nur auf 17—18 Mill. belaufen dürften. (K. Z.)

Schweden und Norwegen.

Das in Stockholm erscheinende Blatt „Aftonbladet", welches bekanntlich während des Krieges sich durch eine auffallend feindselige Haltung Deutschland gegenüber auszeichnete, enthält aus Anlaß der Anwesenheit des Schiffes „Pommerania" in den schwedischen Gewässern folgende bemerkenswerthe Aeußerung über Preußens Heeresorganisation und die Leitung der deutschen Kriegsoperationen:

„Welcher Meinung man auch sein mag über die preußische Politik in der letzten Zeit und die Art der preußischen Kriegführung während des letzten Krieges, so stimmt man doch allgemein darin überein, die Wirkungen der preußischen Militärorganisation, die Energie und Schnelligkeit, mit welcher die gewaltigen Streitkräfte wenige Tage nach der Kriegserklärung operiren konnten, und jene bis in das geringste Detail sich erstreckende „Kriegsbereitschaft" zu bewundern, welche gleich von Anfang an der deutschen Heerstärke die Ueberlegenheit an Zahl, an Material, in den Verpflegungsverhältnissen und allen auf kriegs- wissenschaftlicher Vorbereitung beruhenden Anordnungen gab. Namentlich in der letzteren Beziehung offenbarte sich aufs Schlagendste die Ueberlegenheit auf deutscher Seite. Der preußische Generalstab bewies, daß er so genau das französische Terrain und die französischen Verhältnisse studirt, so sorgfältig sich mit den lokalen und anderen Umständen, welche bei einem Feldzuge in Frankreich ins Gewicht fallen konnten, bekannt gemacht habe, daß die preußische Heeresleitung mit der militärischen Situation in Frankreich fast besser Bescheid wußte, als die französische, und daß die deutschen Befehlshaber höheren und niederen Ranges auf dem Gebiet, wo die Invasion vorgenommen wurde besser orientirt waren, als die französischen Befehlshaber, welche dasselbe vertheidigen sollten."

Türkei und Donaufürstenthümer.

Ueber die blutigen Vorgänge, deren Schauplatz jüngst, wie der Telegraph gemeldet, die Umgegend von Skutari war, erhält die „Köln. Ztg." folgenden Bericht aus Skutari, 19. August: „Mittels eines besondern Fermans hat die türkische Regierung verordnet, daß das Waffentragen der Einwohner innerhalb der Stadt und das Halten geladener Gewehre in den Kaufläden fortan nicht gestattet sei. Dieses Verbot wurde in der Stadt selbst zwar beobachtet, stieß dagegen bei der Landbevölkerung auf heftigen Widerstand. Diese wilden Söhne der Berge fühlen sich beschimpft, entehrt ohne ihre Waffen. Schon vor vier Tagen zeigten sich zahlreiche Haufen von Bauern vor der Stadt, die, dem Verbote zum Trotze, Miene machten, mit ihren Waffen das zu Weichbild betreten. Als ihre Zahl sehr beträchtlich anwuchs, begab sich der Truppen-Kommandant Mehemed Ali-Pascha persönlich an Ort und Stelle und bewog die aufgeregte Menge durch eindringliche Vorstellungen zur Heimkehr. Allein gestern erneuerten sich die Zusammenrottungen in bedenklichster Weise, so daß schon am selben Abend militärische Anordnungen von Seiten der türkischen Behörde getroffen wurden. Als der Gouverneur, Ismael Pascha, erfuhr, daß angeblich etwa 4000 Albanesen aus Hotti, Clementi und von anderen Höhen herabgestiegen waren und sich eine halbe Stunde außerhalb der Stadt förmlich organisirten, um in dieselbe einzudringen, rückte Mehemed Ali mit sechs Bataillonen und einer Gebirgs-Batterie heute bei Tagesanbruch vor die Stadt, um die Bauern, sei es mit Güte, sei es mit Gewalt, zum Weichen zu bringen. Die aufgeregte Menge empfing ihn jedoch mit Flintenschüssen, in Folge deren einige türkische Soldaten todt blieben. Damit war das Signal zum Kampfe gegeben, der drei Stunden mit großer Erbitterung geführt wurde, nach deren Ablauf sich die Albanesen gegen die Berge zurückzogen, aber auch die türkische Streitmacht ein Halb-Bataillon mit zwei Geschützen Verstärkung an sich ziehen mußte. Die Stadt blieb ruhig, namentlich als sie sah, daß die Truppen die Berg-Albanesen zurückdrängten. Auf Seiten der letzteren soll es bei 100 Todte gegeben haben, was übrigens schwer zu konstatiren, da dieselben ihre Gefallenen nur im äußersten Falle zurücklassen; die türkischen Verluste werden als viel geringer bezeichnet. Nähere Details sind vor Postschluß nicht zu erfahren."

Amerika.

Die Nachrichten, welche aus **Washington** über den Krieg mit Corea kommen, enthalten folgende Mittheilung: Zwei Engländer und ein Deutscher, welche damit beschäftigt waren, Materlal von dem Wrack des deutschen Schooners „Chusan" bei der Sir James Hall's-Insel zu retten, wurden von den Coreanern gefangen genommen, an Händen und Füßen geknebelt, auf Bambusrohre festgebunden und nach dem Innern transportirt. Die britische Flotte ist von Japan abgesegelt, um Erkundigungen in der Sache einzuziehen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 6. September.

— **Eisernes Kreuz.** Verschiedene Blätter berichteten vor einiger Zeit, daß man damit umgehe, das bezüglich der verliehenen eisernen Kreuze zwischen Offizieren und Mannschaften bestehende Mißverhältniß einigermaßen auszugleichen, um der über diesen Punkt in- und außerhalb der Armee herrschenden Unzufriedenheit nachträglich gerecht zu werden. Es wurde hervorgehoben, daß dieser Kriegsorden, welcher gerade dem persönlichen Muth eine Anerkennung zollen sollte, an zahlreiche Offiziere zur Vertheilung gelangt ist, die notorisch keinen Schuß Pulver gerochen haben, während von Mannschaften, die an den meisten Schlachten und Gefechten Theil genommen hatten, nur wenige mit diesem Ehrenzeichen bedacht worden sind. Der Wunsch nach einer Ausgleichung dieses Mißverhältnisses ist nur zu gerechtfertigt und wird wohl an maßgebender Stelle auch Berücksichtigung finden. Im Allgemeinen ist jedoch, wie wir bereits vor einigen Tagen an dieser Stelle mittheilten, in dem Kriege 1870 71 die Verleihung des eisernen Kreuzes verhältnißmäßig in viel geringerem Umfange erfolgt, als während des Feldzuges von 1813—15, was unter anderem auch daraus erhellt, daß fast bei jedem Regiment sich eine, wenn auch geringe Anzahl von jüngeren Offizieren befindet, die mit diesem Kriegsorden nicht dekorirt worden sind. Ein seltener Fall dürfte es jedoch unseres Wissens sein, daß die preußische Armee auch einen Major aufzuweisen hat, der das eiserne Kreuz nicht erhalten hat, wiewohl er den Feldzug beim 5. Armeecorps mitgemacht und an den Hauptschlachten Theil genommen hat.

— **Militärisches.** Schmidt, Oberfeuerwerker von der 1. Art.-Brig. zum Zeugfeuerwerks-Lt. in Bereich des niederschles. Fest.-Art.-Regts. Nr. 5 befördert. Bode, Hauptm. von der 5. Art.-Brig., unter gleichzeit. Kommandir. zur Dienstleistung als Mitglied der Art.-Prüf.-Kommission, Rosenthal, v. Graberg, Hauptl. von ders. Brigade zu Batt.- resp. Komp.-Chefs ernannt. Franke, Pr.-Lt. von ders. Brig., Meyer, Pr.-Lt. à la suite des niederschl. Fest.-Art.-Regts. Nr. 5 und kommandirt als Lehrer an der Kriegsschule zu Anklam zu Hauptl., Lenz, Sek.-Lt. von der 5. Art.-Brig. zum Pr.-Lt. befördert. Bänsch, Hauptm. von der 10. Art.-Brig., unter Entbindung von dem Kommando als Adj. bei der 1. Art.-Insp., als Batt.- resp. Komp.-Chef in die 5. Art.-Brig. versetzt. Klein, Pr.-Lt. von der 8. Art.-Brig. unter Versetzung in die 5. Art.-Brig. zum Hauptm. befördert. v. Heppe, Pr.-Lt. von der 11. Art.-Brig., unter Beförderung zum Hauptm. in die 5. Art.-Brig. versetzt. Majunke, Vize-Feldw. vom 1. Bat. (Rawicz) 4. Pos. Landw.-Reg. Nr. 59 zum Sek.-Lt. der Res. der 6. Art.-Brig. befördert. Masuch, Hauptm. und Komp.-Chef vom 2. niederschl. Inf.-Regt. Nr. 47, Malotki, v. Trzebiatowski, Hauptm. und Komp.-Chef vom Königs-Gren. Regt. Nr. 7, unter Beförderung zu überzähl. Majors den betr. Regimentern aggregirt. Frhr. v. Wangenheim, Pr.-Lt. vom Königs-Gren.-Reg. Nr. 7 unter Entbindung von seinem Kommando als Adjut. der 19. Inf.-Brig. zum Hauptm. und Komp.-Chef befördert. Frhr. v. Funck, Pr.-Lt. vom 4. ostpr. Gren.-Reg. Nr. 5, als Adj. zur 19. Inf.-Brig. kommandirt. Schwarz, Sek.-Lt. vom 1. schles. Jäger-Bat. Nr. 5, von seinem Kommando als Komp.-Off. bei der Unteroffizier-Schule zu Jülich entbunden. v. Oppen, Pr.-Lt. von der Garde-Art.-Brig., ausgeschieden und zu den beurl. Offizieren von der Art. des 3. Bats. (Lissa) 1. Garde-Gren.-Landw.-Regts. übergetreten.

— **Die katholischen Dekane** der beiden Diözesen Gnesen und Posen waren vom Erzbischof, Grafen Ledochowski, am vorigen Mittwoch zu einer Kongregation nach Gnesen berufen worden. Der „Tyg. katolicki" verspricht in der neuesten Nummer seinen Lesern einen amtlichen ausführlichen Bericht über diese Versammlung und theilt zunächst Folgendes mit: Der Erzbischof eröffnete die Versammlung durch die Verlesung einer Rede in lateinischer Sprache; darauf gedachte er des vatikanischen Konzils, an welchem er während der ganzen Dauer desselben Theil genommen, so daß die Kongregation des vergangenen Jahres ausfallen mußte. Weiter drückte er seine große Freude über die einstimmige und willige Annahme der Beschlüsse des Konzils durch sämmtliche Geistliche und Gläubige beider Diözesen aus, worauf alle Anwesenden nochmals feierlich in aller Form das Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes annahmen und bestätigten.

— **Prälat Koźmian** ist laut einer Mittheilung des „Tygodnik katolicki" an einer bedenklichen Augenentzündung erkrankt, welche eine gefährliche Operation nöthig macht.

— **Polen in Frankreich.** Vor einigen Wochen wandten sich mehrere Polen, besorgt um das Schicksal ihrer Landsleute, welche als Mitglieder der pariser Kommune in die Hände der versailler Regierung gefallen sind, an Ludwig Wolowski, Mitglied der Nationalversammlung, damit derselbe seinen Einfluß zu Gunsten der gefangenen Polen, die auch seine Landsleute seien, übe. Sie erhielten darauf folgendes Antwortschreiben: „Geehrte Landsleute! Nicht erst wartend auf eine so schmeichelhafte Aufforderung habe ich es für meine Pflicht gehalten, mich mit dem Loose der in Folge der schrecklichen Ereignisse des Kommuneaufstandes in Frankreich gefangenen Polen zu beschäftigen. Schon seit länger als sechs Wochen bemühe ich mich um ihretwillen, bald persönlich und bald brieflich. Aber die Untersuchung schreitet sehr langsam fort. Bis jetzt habe ich erst nur die Befreiung Kajetan Cieszkowski's erreicht. Ich bemühe mich um ein gleiches Maaß der Gerechtigkeit für viele Andere, und wenn ich einen Erfolg sehen werde, so werde ich nicht unterlassen, Euch davon zu benachrichtigen. Für heut gestattet mir, Euch herzlich für Euer Vertrauen zu danken. Ich werde mich in ausdauernder Arbeit bestreben, ein so theures Andenken des Vaterlandes zu verdienen. Ludwig Wolowski.

— **Der Krakauer „Kraj",** bekanntlich das radikal-national-polnische Parteiorgan, wird nach einer Mittheilung des „Tyg. katolicki" zu Michaeli d. J. eingehen. Das ultramontane Blatt kann sich nicht enthalten, dazu seine hämischen Bemerkungen zu machen; es nennt den „Kraj" ein „jüdisches" Blatt, und bemerkt mit Bezug darauf, daß Kraszewski nach dem Eingehen des Dresdner „Tydzien" in die Redaktion des „Kraj" eingetreten sei, es habe dies Manöver dem „Kraj" nichts genutzt. „Sein eigener Tydzien sei gefallen, und dem „Kraj" mußte er den Epilog schreiben!"

— **Das Monstrekonzert,** welches Dienstag Abends im Lambert'schen Garten stattfand, erfreute sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs. Im ersten Theile des Konzerts wirkten die Kapellen des 37. Inf.-Regts. und der Artillerie zusammen, im zweiten Theile die des 6. und 46. Inf.-Regts., während im 3. Theile sämmtliche Musikkorps, d. h. also ca. 120 Mann zusammen spielten. Es kamen dabei zur Aufführung: zwei langsame Märsche von Friedrich d. Gr., die Ouverture zum „Oberon", eine Piece aus den Dorn'schen Niebelungen, das Fi-

---

fleischigen Rücken zuwendet, nimmt sich nicht mehr heraus, als was zu allen Zeiten dem Fleische in der Kunst erlaubt gewesen ist und erlaubt sein muß. Wir fürchten deßhalb, daß das neue Werk vielleicht einen weniger lebhaften Eindruck auf einen großen Theil des Publikums machen wird; es wird sicherlich nicht so viel angefochten, also auch nicht so warm vertheidigt und gepriesen werden. Der Kritiker wird sich sagen, daß der Künstler auf dem Wege zu höherer Vollendung in der Form, zu größerer Gesundheit in der Farbe ist, daß er manche Schwächen und Bizarrerieen seiner früheren Werke in diesem vermieden hat; er wird ihn loben, ob aber dieses Lob des Kundigen dem Künstler Ersatz bieten wird für den Verlust, den sein Fortschritt ihm dem großen Publikum gegenüber bringen muß? Für dieses liegt der Reiz und Werth von Makarts Kunst in ihrer Neuheit, Unerhörtheit, ja, Ungehörigkeit, und je mehr sich dieser Künstler dem Richtigen, Vernünftigen, Soliden, kurz, dem wirklich Kunstgerechten und Kunstherkömmlichen zuwendet, je mehr muß er von jenem Reize verlieren.

(Köln. Ztg.)

Bismarck auf seinen Gütern.

In einem längeren Aufsatze unter dem Titel: „Von Stolpmünde bis Köslin, oder ein Stück hinterpommerscher Kultur" bringt die „N. St. Z." folgende Skizze:

Kantzow sagt von den Stolpern: „Die Einwoner seint beide zu Reutern und Lere geschickt und nhimt von inen der gantze Adel von Hinterpommern ein Exempel, das sie sich befleißen, etwas Nhamhafftes zu sein." Auch heute sieht man der Stadt an, daß sie in einer namhaften Industriebewegung begriffen ist. Die neue Eisenbahn, der neue Hafen und ein intelligenter und rühriger Kaufmannsstand befördern diese immer mehr, und wenn erst die Schienenverbindung mit dem Hinterlande und mit Stolpmünde hergestellt ist, so werden ihr auch die industriellen Unternehmungen an der Wipper zu Gute kommen, die Glashütten, Schneide- und Mahlmühlen und vor Allem die in Varzin belegenen Holzschleifereien und Holzpappenfabriken.

Der Fürst Bismarck ist bekanntlich der Begründer dieser Industrie und unterstützt mit Rath und That den gewerblichen Aufschwung von Hinterpommern. „Wir sind jetzt in den ersten Anfängen", so erzählt man sich eine scherzende Bemerkung von ihm, „aber hoffen wir, daß das Wipperthal einmal ein Wupperthal wird."

Als Bismarck die Varzin'schen Güter kaufte, lag die starke Wasserkraft der Wipper wie ein verborgener Schatz ungekannt und unbenutzt da. Ein Müller bot eine alte abgebrannte Mühle für einen Spottpreis aus, ohne einen Käufer zu finden. Der neue Besitzer war der glückliche Schatzgräber. Die Wipper fließt durch ein waldreiches Land, die Verdunstung ist gering und der Niederschlag gleichmäßig. Die Folge davon ist eine regelmäßige und ergiebige Wasserkraft. Im Verein mit den Gebrüdern Behrend, welche die Kösliner Papierfabrik leiten, gründete Bismarck in Varzin ein großes Etablissement, welches eine Wasserkraft von 200 Pferden zur Verarbeitung des Holzes, und ein anderes, welches 300 Pferdekraft zur Herstellung von Holzpappe verwendet. Die rohen Holzklötze werden in die Schleifapparate gesteckt und passiren ohne alle menschliche Hilfe eine Reihe von Maschinen, sie werden geschliffen, gemahlen, sortirt und in 4 Pappmaschinen zu Pappe verarbeitet. Daneben arbeiten große selbstthätige Trockenapparate und Glättwerke mit Hartgußwalzen, welche der Pappe Politur und Glanz verleihen. Das Fabrikat wird in großen Kollis mit Bandeisen verpackt und geht meist über Rügenwalde nach England. Der Bestellungen sind so viel, daß man sie nicht mehr befriedigen kann. Es ist demnach wohl glaublich, daß der wirthschaftliche Aufschwung, an welchem die benachbarte Gegend Theil nimmt, schon jetzt die Auswanderung gehemmt hat und daß die Nachfrage nach Bauerhöfen, selbst wenn sie sterilen Boden haben, gestiegen ist.

Bismarck selbst kennt seine Fabriken genau und hat sich sogar mit den technischen Details vertraut gemacht. Er besucht seine Schöpfungen, wenn er in Varzin anwesend ist, fast täglich und führt auch seine Besucher gern hin. Der französische Oberst Stoffel, bekannt wegen seiner trefflichen Berichte an die kaiserliche Regierung, auch jetzt einer der wenigen vernünftigen und charaktervollen Franzosen, die es wagen, ihrem Volke die unumwundene Wahrheit zu sagen, war im Jahre 1869 Gast in Varzin, und ließ es sich gern gefallen, von dem Grafen in die Pappfabrik geführt zu werden. Als aber Bismarck ihn mit seinen beiden Söhnen in die Schule des einfachen Dorfschulmeisters führte, konnte der Oberst sein Erstaunen nicht unterdrücken, daß der berühmte Staatsmann eine Dorfschule eines Besuchs würdig finde.

Der Fürst wendet sehr viel an die Melioration seiner Güter, besonders in forstwirthschaftlicher Hinsicht. Er hat eine Dampfschneidemühle aufstellen lassen, bei welcher der Block nicht auf Schlitten, sondern auf Wagen in endloser Folge fortgeführt wird, und erzielt damit fast die doppelte Leistung. Er kennt jeden Weg in seinem Walde und man möge sagen, jeden Baum an bemerkenswerthen Stellen. Der Varzin'sche Park ist 300 Morgen groß und enthält die schönsten alten Eichen und Buchen.

Bismarck hat seine Güter einigen Pächtern übergeben, zwei davon bewirthschaftet er selbst. Der Pächter eines kleinen Vorwerks lebte und wirthschaftete nicht, wie es dem Verpächter wohlgefiel. Alle mildeeren Mahnungen und Maßnahmen führten zu nichts und Bismarck ließ seinen Pächter endlich zitiren, um in Güte die Auflösung der Pacht zu veranlassen. „Nee, Exlenz, doa ward nischt von, ik heww m ne Kontrakt." — „Ich werde Sie zwingen." „Na, dat will'k moal seihe." Der Mann ging davon und — trank nie einen Tropfen mehr, und zwar nicht wie der König von Thule, weil er nicht konnte, sondern weil er nicht wollte. Er ist jetzt einer der besten Oekonomen.

Wenn der Fürst sich des Morgens erhebt, so genießt er ein Frühstück nach englischer Weise, Thee, eine gehörige Portion Braten, Eier und dergleichen. Dann spaziert er ein oder zwei Meilen durch die Forst, und wenn er zurückkehrt, besichtigt er Wirthschaft und Fabriken. Darauf wird eine Partie zu Pferde oder zu Wagen unternommen, und um 6 Uhr dinirt. Bismarck schlägt eine gute Klinge, wie sich nicht anders erwarten läßt und liebt wie Jean Paul den edlen Gerstensaft. Ob er auch wie Friedrich der Große den französischen Weinen zugethan ist, wird von Niemand berichtet. Nach Tische kommen Kaffee und Zigarren an die Reihe und alle Geschäfte, Genüsse und Erholungen begleitet eine rosenfarbene Laune. Von 7 bis Mitternacht und nicht selten bis 2 Uhr früh werden die staatsmännischen und Privatarbeiten am grünen Tisch absolvirt, und es ist kein Wunder, wenn dann der gute Humor unter hunderten von unsinnigen Bettel- und Belästigungsbriefen in sein Gegentheil umschlägt. Von seinen Leuten verlangt der Fürst strenge Pflichterfüllung, doch beweist er sich ihnen gegenüber human, ja kordial. Wurde doch ehemals allen Ernstes erzählt, daß er mit seinem erfahrenen Schäfer die schwierigsten Staatsaffären in Berathung gezogen habe!

---

* **Europamüde Ex-Dynastien.** Dem Korrespondenten der „Post" in New-York zufolge dächte der Ex-Kaiser Napoleon daran, eine Besitzung in Amerika zu erwerben, um dort den Rest seiner Tage in Ruhe und Frieden zuzubringen. Der Grund des Geredes liegt darin, daß bei einer Tischgesellschaft in Oak Grove bei London, wo Napoleon und die Kaiserin die Gäste des amerikanischen Bankiers Henry waren, der Kaiser den Gastgeber ersucht haben soll, als sein Agent sich nach einer passenden Besitzung umzusehen. Herr Davidson, einer von Rothschilds Agenten in Amerika, ist daraufhin mit Photographien von mehreren zum Verkaufe stehenden großen Gütern nach Europa abgegangen. Die Ex-Königin von Spanien beabsichtigt, demselben Berichterstatter zufolge, ebenfalls sich in der Union niederzulassen.

* **Wie man in Frankreich Geschichte schreibt,** davon giebt das neueste Buch des Herrn Freysinet, des bekannten linken Arms von Gambetta, über den Krieg in der französischen Provinz im Jahre 1870—71 ein erbauliches Zeugniß. Der genannte Autor und Zivil-Ingenieur beschreibt in seinem zur größeren Ehre des Exdiktators verfaßten Buche die Schlachten bei Orleans und geht dabei immer noch von dem famosen Telegramm Gambetta's aus, nach welchem am 30. November von den Parisern das Städtchen Epinay, südlich von Paris genommen und Ducrot bis Lonjumeau vorgedrungen sei, während bekanntlich damals nur das deutscherseits unbesetzt gebliebene Dorf Epinay bei St. Denis von Admiral La Roncière momentan okkupirt worden war. Obwohl der Irrthum schon längst aufgeklärt worden, hat ihn Herr Freysinet doch ungestört wider in sein Geschichtswerk übernommen.

nale aus der „Jüdin" von Halevy, und zum Schluß „Volkshymne, Zapfenstreich und Gebet", wobei der Garten mit bengalischen Flammen beleuchtet wurde.

— **Nahe der Frohnveste** stürzte ein hiesiger ältlicher Einwohner beim Hinüberschreiten über den Rinnstein nieder und brach dabei den Oberschenkel.

— **Verkäufe.** Nachdem neulich das Muschnersche Grundstück auf der Wronkerstraße für 35,000 Thlr. verkauft worden, ist das zweite Hrn. Braueigner Muschner gehörige Grundstück am Kanonenplatz für 40,000 Thlr. veräußert worden. — Das Grundstück, Alten Markt 10, welches vor Kurzem Hr. Meyer Halle für 14,500 Thlr. erstand, verkaufte derselbe wenige Tage darauf für 16,500 Thlr. an den Sattlermeister Hrn. Latz.

— **Verurtheilung.** Vor einigen Monaten wurde in einem Keller auf der Breslauer Straße von der hiesigen Kriminalpolizei eine große Menge von gestohlenen Gegenständen entdeckt, welche zwei auf dem hiesigen Bahnhofe der Märkisch-Posener Bahn beschäftigte Arbeiter aus den zur Beförderung übergebenen Frachtstücken entwendet hatten. Diese Angelegenheit kam am Dienstage zur gerichtlichen Verhandlung, und wurden beide Diebe, bisher unbestrafte Leute, in Anbetracht der Gemeingefährlichkeit der begangenen Diebstähle, durch welche das Vertrauen zu einem öffentlichen Institute untergraben werden konnte, zu sehr strengen Strafen verurtheilt: der jüngere Arbeiter zu 2 Jahren, der ältere zu 1½ Jahren Zuchthaus, sowie zur Zulässigkeit der Polizeiaufsicht; ein Frauenzimmer, welches mit dem älteren der beiden Arbeiter zusammen gelebt hatte, erhielt wegen Hehlerei 3 Monat Gefängniß, 1 Jahr Ehrverlust und wurde gegen dieselbe gleichfalls auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt.

— A. — **Kosten,** 5. Septbr. [Einführung. v. Zaluskowski. Durchmarsch. Feuer.] Am 3. Septbr. fand in unserer mit Guirlanden und Blumen geschmückten evangelischen Kirche die feierliche Einführung resp. Vereidigung des Herrn Pastors Werner durch den Superintendenten Herrn Grabig aus Lissa statt. Die Festliturgie hielt der Herr Pastor Krug aus Razot; Herr Kantor G. führte mit seinem Sängerchore einen Psalm von Kuntze für gemischten Chor auf. Der Gottesdienst war äußerst zahlreich besucht. Des Mittags fand im Gasierowski'schen Saale ein Diner statt, an welchem die Spitzen der hiesigen Behörden, so wie die Repräsentanten, der Gemeindekirchenrath u. s. w. Theil nahmen. — Das Direktorat der hiesigen Korrektions-Anstalt wird gegenwärtig immer noch durch den Herrn Rendanten Thielemann verwaltet, da der Direktor der Anstalt v. Zaluskowski wegen Kränklichkeit einen mehrwöchentlichen Urlaub zu seiner Erholung angetreten hat. Derselbe war im letzten Kriege als Hauptmann und Kompagnieführer dem 58. Landwehr-Regiment anfänglich zugetheilt und zuletzt Etappen-Kommandant in Hof in Baiern, wo er sich die Liebe und Achtung der ganzen Stadt erworben hatte. Während seiner Etappen-Kommandantur passirten die dortige Bahnstrecke 420,000 Mann, welche sämmtlich auf ihrem Durchmarsche Bier und Zigarren erhielten. Zwei von den Brüdern des Hrn. v. Zaluskowski sind im letzten Kriege gefallen, und zwar fand den Heldentod an der Spitze seines Regiments bei der Erstürmung von Le Bourget der Oberst und Regiments-Kommandeur v. Zaluskowski; der Major und Bataillons-Kommandeur im 93. Infanterie-Regiment starb in Folge der Strapazen im Kriege in Reichenhauen, nur der dritte Bruder, welcher als Hauptmann und Kompagniechef im 77. Infanterie-Regiment gegenwärtig in Hannover steht, kehrte gesund zu den Seinigen zurück. — Am vorigen Sonntage marschirte das 5. Artillerieregiment aus Posen hier durch und nahm theils in der Stadt, theils in den umliegenden Dörfern Quartiere. Nachmittags 5 Uhr gab die Musikkapelle des Regiments in Ruffaks Volksgarten ein Konzert, welches bis Abends 8 Uhr dauerte und zahlreich besucht war. Gestern früh marschirte das Regiment nach Schmiegel, um dann über Lissa und Fraustadt nach Glogau zu gelangen, und dort die alljährlichen Schießübungen abzuhalten. — Ende vorigen Monats fanden in unserem Kreise 2 Feuersbrünste statt. Es brannten in Jerka die Scheunen des Vorwerksbesitzers Ernst Feuer und der Wittwe Pätzold nieder. Der Brandstifter ist ein im dortigen Dorfe dienender Hütejunge, welcher sich auch bereits in gerichtlicher Haft befindet. Die andere Feuersbrunst war in Zelazno bei Kriewen und wurde dort die mit 175 Thlr. in der Provinzialfeuersozietätskasse versicherte Schmiede ein Raub der Flammen. Die Entstehungsart dieses Feuers ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

—y. **Miloslaw,** 3. September. [Affaire Brettschneider.] Ihr Referent, welcher Ihnen über den Selbstmord des hiesigen Gensdarm Brettschneider Mittheilung gemacht hat, scheint über den Vorgang schlecht unterrichtet gewesen zu sein. Die Sache verhält sich nämlich so: Brettschneider ist nicht nach dem Genusse von Rattengift, sondern an der rothen Ruhr am 23. August c. erkrankt. Zur rothen Ruhr hat sich später noch das gastrische Fieber gesellt, welche Krankheiten den Patienten in beständiger Hitze erhalten haben. Am 26. August c., früh 4 Uhr, dem vierten Tage der Krankheit, wurde der hiesige Bürgermeister zu dem Kranken mit der Bemerkung gerufen, daß sich derselbe vergiftet habe und kam man zu dieser Annahme deshalb, weil man in der Wohnung des Brettschneider auf dem Tische ein zerbrochenes Näpfchen von Rattengift vorfand. Der sofort hinzugeholte stellvertretende Kreisphysikus Herr Dr. Wiśniewski hat jedoch bei näherer Untersuchung konstatirt, daß Brettschneider kein Rattengift genossen. Weil derselbe in seinem delirirenden Zustande von Stunde zu Stunde immer heftiger zu phantasiren und zu toben anfing und der eine ihm bereits früher beigegebene Wächter ihn nicht mehr zu bändigen vermochte, so wurde ihm noch ein zweiter Wächter bestellt. Auch zwei Wächter haben nicht hingereicht, dem Toben des Kranken Einhalt zu thun und während einer der Wächter vor die Thür nach dem Markte zu gelaufen, um noch andere Personen zu Hilfe zu rufen, hat Brettschneider sich auch des zweiten Wächters zu entledigen gewußt, sich in eine neben seiner Wohnstube belegene Kammer begeben und dort mit dem zerbrochenen Halse einer Bierflasche sich den Hals dermaßen durchgeschnitten, daß er nach Verlauf von etwa 15 Minuten seinen Geist aufgab. Brettschneider hat also den Selbstmord nicht mit Bewußtsein ausgeführt; auch hat er vorher keine Absicht gezeigt, sich selbst den Tod zu geben. Seine Frau war nicht nach Lissa, sondern nach Züllichau zu ihren dort wohnhaften Eltern zur Hochzeitsfeier einer ihrer Cousinen gereist; auch hatte der Brettschneider nicht 2 Kinder, sondern nur 1 Kind. Ebenso wenig sind eheliche Zerwürfnisse das Motiv der That gewesen.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 5. September. Der im Monat Juli cr. bereits schon einmal zur Verhandlung angesetzt gewesene, aber Behufs Vervollständigung der Beweisaufnahme vertagte Prozeß gegen die „Alte Held'sche Staatsbürger-Zeitung", wegen unterlassener Kautions-Bestellung, kam gestern vor der siebenten Kriminaldeputation des Stadtgerichts zum vorläufigen Abschluß. In jenem früheren Termine waren angeklagt der Schriftsteller Dedo Müller, als Redakteur, der Buchdruckereibesitzer Reichardt, als Herausgeber, die „Staatsbürger-Zeitung, Alte Held'sche," seit ihrem ersten Erscheinen an ohne Bestellung der in § 42 des Preßgesetzes gedachten Kaution herausgegeben zu haben. Der Gerichtshof resolvirte damals, die Herren Daubitz und Held über das Eigenthumsverhältniß der „Staatsbürger-Zeitung" zu vernehmen, außerdem die Polizeiakten, betreffend die Kautionsbestellung für die „Staatsbürger-Zeitung" einzufordern, um daraus zu entnehmen, von wem und für wen die für diese Zeitung haftende Kaution bestellt ist. Mittlerweile ist Reichardt verstorben, und wurde darauf der als Herausgeber zeichnende Schriftsteller Held mit unter Anklage gestellt, speziell wegen unterlassener Kautionsbestellung für die Nummern 179 bis 195 der „Staatsbürger-Zeitung, Alte Held'sche". — In der gestrigen Audienz erschien nur Held auf der Anklagebank; Müller dagegen hatte mit der Bitte um Aufhebung des Termins die Abschrift einer Beschwerdeschrift an das Kammergericht eingeschickt, in welcher er ausführt, daß die Hereinziehung Held's in die Anklage eine Beschränkung seiner Vertheidigung sei, die hauptsächlich auf dem Zeugniß Held's basire. Außerdem sei auch das Verfahren, Redakteur und Herausgeber gemeinsam wegen unterlassener Kautionsbestellung anzuklagen, nicht in dem Gesetze begründet. — Auf Antrag des Staatsanwalts beschließt jedoch der Gerichtshof, dem Gesuche keine Folge zu geben und gegen Müller in contumaciam zu verhandeln. — Der Staatsanwalt verzichtete auf die von dem früheren Richter angeordnete Beweisaufnahme, da er derselben keine Wichtigkeit beimesse. Gesetzlich müsse der Herausgeber einer politischen Zeitung Kaution stellen; andererseits stehe aber fest, daß Daubitz die „Staatsburger-Zeitung" aus eigenen Mitteln gründete und erhielt, Held als Redakteur, v. Holten als Verleger anstellte. Daubitz sei somit der Eigenthümer der Zeitung, Held nur ein Beamter derselben gewesen. Wenn Held später eine neue Zeitung herausgab, so mußte er dafür auch die Kaution bestellen; dies sei jedoch unterlassen, und deshalb beantrage er wegen wiederholten Vergehens gegen § 42 des Preßgesetzes gegen Müller für jeden einzelnen Fall 20 Thaler Geldbuße, im Ganzen 720 Thlr. Geldbuße event. 7 Monate Gefängniß, gegen Held 140 Thlr. Geldbuße event. 6 Wochen Gefängniß. Held führte zu seiner Vertheidigung aus, daß seine Anklage gesetzlich ganz unzulässig erscheine. § 11 des Preßgesetzes lege die bestimmte Pflicht der Kautionsbestellung dem Herausgeber auf, ohne den Begriff näher zu definiren; § 42 desselben Gesetzes spreche sodann von der Kautionsbestellung durch den verantwortlichen Redakteur; sobald mithin ein solcher genannt sei, könne der Herausgeber nicht mehr nach dieser Richtung hin verantwortlich gemacht werden. Der Gerichtshof erkannte beide Angeklagte schuldig des fortgesetzten Vergehens gegen den § 42 des Preßgesetzes und belegte in Folge dessen Müller mit 100 Thlr. Geldbuße event. 5 Wochen Gefängniß, Held mit 30 Thlr. Geldbuße event. 10 Tagen Gefängniß.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Prioritäts-Obligationen der Märkisch-Posener Bahn.** Das im gestrigen Morgenblatte schon erwähnte Privilegium vom 21. August 1871 — wegen Emission auf den Inhaber lautender Prioritäts-Obligationen der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft im Betrage von Einer Million Thaler — setzt Folgendes fest: Nachdem von Seiten der Gesellschaft auf Grund des in der Generalversammlung vom 26. Juni 1871 gefaßten Beschlußes darauf angetragen worden ist, derselben Behufs Herstellung des vollständigen betriebsfähigen Zustandes der Märkisch-Posener Eisenbahn, welcher mit dem im Gesellschaftsstatute vorgesehenen Aktienkapitale von vierzehn Millionen fünfhundert tausend Thalern nicht hat bewirkt werden können, die Aufnahme eines Darlehns gegen Ausstellung auf den Inhaber lautender und mit Zinsscheinen versehener Prioritäts-Obligationen zu gestatten, ist dazu die landesherrliche Genehmigung unter nachstehenden Bedingungen ertheilt. Die Obligationen werden unter der Bezeichnung „Prioritäts-Obligationen der Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft" in Appoints von Fünfhundert Thalern und Einhundert Thalern unter fortlaufenden Nummern, und zwar: 1) Sechshundert Tausend Thaler in Stücken zu Fünfhundert Thalern unter Nummer Eins bis Zwölfhundert, und 2) Vierhundert Tausend Thalern in Stücken zu Einhundert Thalern unter Nummer Zwölfhundert und Eins bis Fünftausend zweihundert. Die Prioritäts-Obligationen werden mit 5 pCt. in halbjährigen Raten am 2. Januar und 1. Juli jeden Jahres von der Gesellschaftskasse in Guben, sowie von den durch den Verwaltungsrath in öffentlichen Blättern namhaft zu machenden Bankiers oder Kassen ausgezahlt. Die Prioritäts-Obligationen unterliegen der Amortisation, die mit 1874 beginnt und alljährlich den Betrag von ½ pCt. oder 5000 Thlr. unter Zuschlag der durch die eingelösten Obligationen ersparten Zinsen umfaßt. Die Amortisation erfolgt entweder durch den Ankauf an der Börse bis zum Nominalwerthe oder in Folge der Kündigung durch Zahlung des Nominalwerthes. Es bleibt jedoch der Generalversammlung der Eisenbahngesellschaft vorbehalten, den Amortisationsfonds zu verstärken und so die Tilgung der Prioritäts-Obligationen zu beschleunigen.

Köln. Zu der 5. Generalversammlung des mehr als 3000 Mitglieder zählenden Vereins deutscher Müller und Mühleninteressenten sind bereits am 3. Sept. viele Mitglieder hier eingetroffen. Die Regierung hat ein Mitglied abgeordnet, zu dem Festkomite gehören auch der Präsident der Handelskammer und der Oberbürgermeister. Auf der Tagesordnung stehen unter Anderem Vorträge über Verbesserungen im Mühlenfache und über Gründung einer Versicherungsgesellschaft gegen Unfall (beide vom Prof. Wiebe von Berlin) über Schlacht- und Mahlsteuer (von dem Wyngaert, Berlin), über die Gewerbesteuer, nämlich Beseitigung derselben (Ref. Dr. Weinhagen, Köln) und über Fachschulen (von Prof. Weyland, Köln). Deputationen auswärtiger Verbände, z. B. der Bäckerinnung zu Frankfurt a. M. sind telegraphisch angemeldet. Eine Festfahrt auf dem Rhein bis Remagen, die am Mittwoch stattfindet, wird den Schluß machen. Man rechnet nach den ergangenen Anmeldungen auf 600 Theilnehmer.

Vermischtes.

* **Berlin.** Die Schwindlerin Marie Fiedler, welche bekanntlich wegen unberechtigten Tragens des Eisernen Kreuzes verhaftet worden, ist, wie der „Publ." meldet, von der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg wegen Betrugs reklamirt und bereits dorthin abgeliefert worden. Außerdem hat aus demselben Grunde auch die Polizeibehörde in Frankfurt um die Verhaftung der Betrügerin ersucht.

* **Magdeburg.** Der zweite deutsche Musikertag wird am 16., 17. und 18. d. M. hier in Magdeburg abgehalten und vom Professor Stern aus Dresden, event. dem Dr. Julius Alsleben von hier, den Präsidenten des im Jahre 1869 in Leipzig stattgehabten ersten deutschen Musikertages, eröffnet werden. Auf der Tagesordnung stehen verschiedene Anträge, von welchen wir als von allgemeinerem Interesse folgende hervorheben: Einsetzung einer Behörde in Kunstangelegenheiten von Seiten des Staats; Berathung der sozialen Frage bezüglich der Musiker; Einführung des Fröbelschen (Musik-) Systems in Volksschulen; die Tantièmefrage 2c.

* **Gustav Tridon,** Mitglied der Pariser Kommune, bei der er als Delegirter der Kriegsabtheilung thätig war, ist am 30. August in Brüssel gestorben. Nur einige Chefs der belgischen Sektion der „Internationale" wußten um die Anwesenheit des Flüchtlings; weder die Polizei noch die belgische Regierung hatten die geringste Ahnung davon.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

Angekommene Fremde vom 6. Septbr.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergbs. Dütschke a. Rombczyn, Petrik a. Chyby, die Gutsbes. Schulz u. Fr. a. Kostrzyn, Scharffenberg a. Kobylnik, Kassirer Krüger a. Chludowo, Oberförster Dreger u. Fr. a. Grünberg, Postbeamt. Buchholz a. Schönlanke, Geistl. Nawrocki a. Exin, die Kfl. Lauterbach a. Leipzig, Seehache a. Liegnitz.

OEHMIGS HOTEL DE FRANCE. Die Rittergbs. v. Zoltowski a. Bytkowo, v. Urbanowski a. Sobotka, v. Potworowski a. Chlapowo, Großmann u. Fam. a. Ostrowite, Administr. Timm a. Polen, Oek. Hirschfeld a. Knißzin, Propst Kruszka a. Filehne, Rent. Fr. Strahler u. Tochter a. Wongrowitz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kfl. Arnemann a. Kottbus, Moritz a. Stargardt, Nölte, Heinersdorf u. Kessel a. Berlin, Bogen a. Amsterdam, Kabus u. Fr. a. Danzig, die Rittergbs. Sarazin a. Karczewo, Kanthak a. Smarzykowo, die Rent. Fr. Cartius a. Fingatten, Nährich u. Tochter a. Breslau.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE Die Kfl. Zimmermann a. Ungarn, Görn a. Berlin, Lieut. Brunner a. Gnesen, Oberst v. Herrmann u. Fr. a. Fraustadt, Landw. Fensky, Geh. Reg.-Rath Koch u. Gen. Exc. v. Jacobi a. Berlin, die Rittergbs. v. Blodzisewski a. Klonic, v. Radonski a. Rzegocin, Gebr. Mathes a. Jankowice.

GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Eisenbahnbeamt. Tringel u. Pioch a. Ungarn, die Kfl. Klose u. Fr. a. Breslau, Bloch a. Rawicz, Rent. Berkowski a. Buk, Landw. Gernau a. Grodzisko.

(Beilage)

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Herr **L. Kletschoff** von hier will das bisher von ihm betriebene Omnibus-Fuhrgewerbe mit dem morgenden Tage niederlegen, was ich mit dem Bemerken hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe, daß sobald als möglich ein anderer Unternehmer konzessionirt und bis dahin Sorge getragen werden wird, daß eine verhältnißmäßig größere Anzahl von Droschken auf den beiden Bahnhöfen bereit stehen.

Posen, den 6. Septbr. 1871.

Königliche Polizei-Direktion.

Standy.

Pensionäre finden unter soliden Bedingungen liebevolle Aufnahme bei

J. Fromm, gr. Gerberstr. 41.

Handelsakademie Bonn. Anfang: Winter-Semester 18. October.

Wer Geld

verdienen will, liefert jedem die spec. Anweisung **für nur 10 Sgr.**, welche franco einzusendenssind, als **Nebengeschäft** sich mit **10 Thlrn.** jährlich ein **Einkommen** von 700 Thlrn. zu sichern. Die Artikel ergeben 500 bis 2000 %. **(NB. Reell.)**

Leipzig. ***H. Allstädt***, Alexanderstr. 8, II.

Syphilis, Geschlechts- u Hautkrankheit. heilt brieflich, gründl. u. schnell **Specialarzt Dr. Meyer**, Kgl. Oberarzt, Berlin, Leipzigerstr. 91.

Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten, Schwächezustände, heilt gründlich u. schnell ***Dr. Holzmann***, Schifferstr. 20, 1 Tr.

Dom. **Karna** bei Bentschen verkauft gelben und weißen **Saatweizen und Saatroggen.**



Wegen Vergrößerung der Jungviehheerde und mangelhafter Heuerndte sind 20 Stück vierjährige, zum Theil frischmilchende, zum Theil hochtragende

Tondernsche Kühe

billig zu verkaufen auf dem Dominium **Gross-Slupia** bei Schroda.

Halbdorfstr. 18, Parterre r. sind Tischgedecke, sowie Herren Bekleidungs-Gegenstände sofort zu verkauf. Ansicht von 9—11 Uhr Früh.

Thorstr. 14, 1 Treppe hoch, sind sauber und dauerhaft gearbeitete

Nußbaum-Möbel

als: 1 Kleiderspind, 1 Glasspind, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 großer Spiegel, 2 Sessel und 1 großer Teppich billig zu verkaufen.

Ein noch gut erhaltenes **Tafel-Instrument** ist billig zu verkaufen. Näheres bei Hrn. Friseur ***Hartmann*** am Wilhelmsplatz.

Zu verkaufen

ist eine vollständig eingerichtete **Ladenthür**, fast neu, im **Hôtel de France.**

Eine noch gut erhaltene Ciegielski'sche

Dreschmaschine

ist zum Verkauf.

Kowalskie bei Pudewitz.

Ein Repositorium nebst Thonbank und eine **Mahagonibettstelle** sind Jerzyce Nr. 66, gegenüber Mullackshausen, zu verkaufen.

Orden,

Medaillen, Denkmünzen ꝛc. ꝛc. Preislisten gratis u. franco.

C. F. Ritter, Halle a. S.

Fische. Bestellungen zu den Feiertagen erbittet rechtzeitig.

M. Briske Wwe.

Königsgrube.

Die **Kohlenpreise** auf der fiskalischen **Steinkohlengrube König** bei Königshütte betragen vom 17. Septbr. 1871 ab bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn frei Waggon:

für 50 Kilogramm oder einen Centner:

	auf Bismarckschacht,	auf den Schächten Bahn, Bülow, Erbreich, von Krug.
Stück- oder Würfelkohlen	6 Sgr. 2 Pf.	6 Sgr. — Pf.
Nußkohlen, doppelt gesiebte	—	5 Sgr. — Pf.
Kleinkohlen	3 Sgr. 2 Pf.	3 Sgr. — Pf.
Staubkohlen, ungesiebte (Grieskohlen)		2 Sgr. — Pf.
Staubkohlen, gesiebte	—	— Sgr. 9 Pf.

Die Preise der Kohlen vom Bismarckschacht stellen sich höher, weil der Frachttarif für diesen Schacht niedriger bemessen ist, als der für die übrigen Förder-Schächte der Königsgrube.

Beim Landdebit finden auch auf Bismarckschacht die Preise der übrigen Schächte Anwendung.

Königshütte, den 2. September 1871.

Königliche Berg-Inspektion.

Kraehahn's Hotel

in

Schroda,

elegante Zimmer, bequeme Betten, coulante Bedienung, civile Preise.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

empfiehlt in bester Qualität. Spezielle Verzeichnisse gratis und franko.

Posen, **Friedrichsstraße 32a.** vis-à-vis der Prov.-Bank.

Saamen-Handlung von **Heinrich Mayer**, Kunst- und Anlagen-Gärtner.

Spanischen Doppel-Stande-Roggen

zur Saat verkauft pro Scheffel **5 Sgr. über die höchste Posener Zeitungs-Notiz** das Dominium

Szczepankowo bei Posen.

Haarlemer und Berliner Blumenzwiebeln

empfehle in schönen Sorten und kräftigen Exemplaren zu soliden Preisen. Preisverzeichnisse sende auf gefälliges Abverlangen franko und gratis.

Rosenbouquets werden von 15 Sgr. an angefertigt.

Albert Krause, Kunst- und Handelsgärtner, Schützenstr. 14.

Franzen in größter Auswahl,
Knöpfe " "
Nähmaterialien " "
Corsetts für Damen von 10 Sgr. an,
Corsetts für Kinder in größter Auswahl,
Netze von 1 Sgr. an,

empfiehlt **F. Hampel** aus Berlin.

Noch bemerke ich, daß sich mein Lager mit in den Geschäfts-Lokalitäten meiner Schwiegermutter, der Frau **B. P. Wunsch**, Wilhelmsstr. 24, befindet.

Gaskronen

neuester Formen empfehlen in reichhaltigster Auswahl zu billigen Preisen.

S. Kronthal & Söhne.

Posen, Markt 56.

יום כפור ליכטע

Altarkerzen

empfiehlt in allen Größen

Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Aerztliches Gutachten.

Der Californische Wein-Bitter

des Herrn H. L. Brockmann, Breslau,

welchen ich hier öfter Kranken zu empfehlen Gelegenheit hatte, ist ein weiniger Auszug von bitteren und aromatischen Kräutern, welche der menschlichen Gesundheit äußerst nützlich und förderlich sind. Am meisten eignet sich dessen Gebrauch bei **Unterleibsbeschwerden,** wie Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Magendrücken, verlangsamter oder unregelmäßiger Verdauung; auch ist derselbe bei **nervösem Kopfschmerz,** bei hartnäckigem Wechselfieber, sowie **Rekonvalescenten nach schweren Krankheiten häufig anzurathen.**

Posen, den 15. November 1870. ***Dr. Hupke.***

General-Depot für die Reg.-Bezirke ***Posen*** und ***Bromberg*** bei Herren ***Gebrüder Miethe*** in Posen.

Niederlagen in Posen: bei Herrn Jacob Appel, A. Cichowicz, J. N. Leitgeber, H. Knaster.

Ein möblirtes oder 2 unmöbl. Zimm sind in der neuen Posthalterei, Schuhmacherstr. 11 v. 1. Okt. ab zu verm Näh. ertheilt Fr. Groß, Alt. Markt 92.

Kanonenplatz 7, 1. Etage Wohnung von 2 Stuben zu vermiethen.

St. Martin 62 4—5 Zimmer, Küche, Zubehör vom 1. Oktober zu vermieth.

Neustädter Markt 3b sind 3 Zimmer, Küche und Nebengelaß von Michaeli ab zu verm. Näheres Wilhelmsplatz 4, 2. Etage bei ***Adler.***

Eine **Erzieherin,** welche in der Musik den Anfangunterricht ertheilen kann, findet zum 1. Oktober eine Stelle. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Balsam Bilfinger

gegen Rheumatismus u. Gicht,

geprüft von den größten Autoritäten Deutschlands, Frankreichs und Englands, **Radicalheilmittel** selbst in den hartnäckigsten Fällen. **Preis pr. 1/1 Flasche 1 Thlr. 10 Ngr., pr. 1/2 Flasche 22 1/2 Ngr.**

General-Depositär **Felix Riebel,** in LEIPZIG.

Depôt für Posen bei **H. Elsner,** Apotheker.

Für den Erfolg garantirt der Erfinder dieses Balsams.

Flaschen-Bier-Depot.

Einem geehrten Publikum empfehle ich mein Lager in- und ausländischer Biere als:

	pr. 100 Flaschen		
Kobylepoler Lager-	3 Thlr.	10	Sgr.
Echt Königsberger	4 "	20	"
Grätzer	3 "	—	"
Erlanger	6 "	—	"
Culmbacher	6 "	—	"
Berliner Actien-	4 "	—	"
Böhmisch	3 "	10	"
Kobylepoler Bock-	5 "	—	"
Bairisch	3 "	10	"
Bergschlößchen	4 "	20	"

und bitte um geneigten Zuspruch. Auswärtige Aufträge werden prompt effektuirt.

Oskar Mewes,

St. Martin 66.

Werthvolle Recepte

(gratis)

zur Selbstbereitung vorzüglicher Magen-, Kräuter- und Cholerabitter-Essenze und Liqueure, in meiner früheren Praxis bewährt, theile ich den Herren Destillateuren und Materialisten im allgemeinen Interesse gern und gratis mit. Briefe H. St., Rentier in Leipzig poste restante.

Von süssen ungar. Cur-Weintrauben empfange täglich frische Zusendungen zu soliden Preisen.

A. Cichowicz.

Die ersten wirklich zuckersüßen echten ung. Kurweintrauben empf. b. Kletschoff.

Oppenheimsche Sahnkäse

כשר

in bekannter vorzüglicher Qualität offerirt

Moritz Briske's Wwe.

Krämerstraße 18/19.

Beste Speckflundern frisch b. Kletschoff.

Roulade, Jauersche Würstchen, Salami-Wurst empfing und empfiehlt

F. Fromm,

Friedrichsstr. 36. gegenüber der Postuhr.

Fische! Fr. Hechte u. Barsen Donnerstag Abend 4 Uhr billigst b. Kletschoff.

Eine große Sendung

Ananas-Früchte

empfing und empfiehlt

S. Sobeski, Wilhelms- u. Neuestraßen-Ecke.

Möbl. Z. sof. z. v. St. Mart. 60, 3 Tr.

Eine erfahrene Wirthin,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welche mit der Viehwirthschaft gut Bescheid weiß, die feine Küche gründlich versteht und das Kochen selbst übernimmt, überhaupt mit der Führung eines ländlichen Haushalts vertraut ist, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Meldungen nimmt die Exped. d. Ztg. unter Chiffre ***P. P.*** an.

Ein Hauslehrer, der französisch und polnisch spricht und zwei Kinder unterrichten soll, wird gesucht, ebenso eine Gouvernante, die Klavier spielt und darin Unterricht ertheilen kann. Näh. in **Keilers Hotel.**

Ein verheiratheter Dekonomie-Inspektor, der im Stande ist, ein größeres von der Herrschaft nicht bewohntes Rittergut selbstständig zu bewirthschaften, **wird noch zu Michaelis mit 250 Thlr. Jahrgehalt und Deputat — außerdem einer Tantième, die dem Gehalt wenigstens gleich kömmt — dauernd zu engagiren gewünscht** durch das **landwirthschaftl. Büreau** von ***Joh. Aug. Goetsch*** in **Berlin,** Rosenthalerstr. **14.**

Gesucht werden: 1 Verkäuferin (Geh. 250 Thlr.), 1 Erzieherin (Geh. 200 Thlr.), desgl. einige Wirthschafterinnen für Privat und Okonomie in sehr gute Stellen durch das Bureau ***Germania* zu Dresden.**

Ein tüchtiger **Konditor-Gehülfe** sowie ein **Lehrling** finden sofort Engagement bei

Oskar Mewes, St. Martin 66.

Einen Lehrling sucht ***Robert Schreiber***, Handschuhmacher und Bandagist, Friedrichsstr. 12.

Ein Lehrling

mit guten Schulkenntnissen wird gesucht von

S. Kronthal & Söhne.

Ein Konditorgehülfe

findet von sogleich bei mir dauernde Kondition.

A. L. Reid in Bromberg.

Ein junges gebildetes Mädchen aus anständiger Familie sucht vom 1. Oktober hierselbst eine Stelle zur Stütze der Hausfrau oder als Gesellschafterin. Näheres in der Expedition der Posener Zeitung unter Chiffre *M. N.*

Zur Beachtung für Musiker u. Musikkenner!

Wer ist berechtigt, sich Musiker zu nennen?

Nach Aussage des Herrn Kapellmeister **Stolzmann** sind nur Die Musiker, welche die Musik zu ihrem **Broderwerb** machen, alle anderen sind **Dilettanten und Pfuscher.**

Sollte sich nicht ein Sachverständiger finden, welcher Hrn. Stolzmann den Begriff Musiker erläutert?

Die betreffenden Mitglieder der Volksgarten-Theater-Kapelle.

Einen **Lehrling** sucht

Heinrich Mayer, Friedrichsstr. 32a.

Einen Lehrling sucht zum sofortigen Antritt **Gustav Wolff,** Bierdepot.

Montag ist im Volksgarten ein großer schwarzer **Operngucker** vom Tisch genommen. Der Herr wird aufgefordert, denselben Jesuitenstr. 8, 2 Trepp. abzugeben, widrigenfalls derselbe namhaft gemacht wird.

Donnerstag den 7. September veranstaltet die Stadt **Schwersenz** den aus dem Feldzuge gegen Frankreich heimgekehrten Kriegern ein **Freudenfest,** welches in dem bekannten Etablissement zu **Jasin** stattfindet und zu welchem ergebenst einladet

Jasin bei Schwersenz

Robert Sens.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frln. Anna Huß in Berlin mit dem Kaufmann August Sunderhoff in Nordhausen, Frl. Anna Breest mit dem Kaufmann Franz Hoffmann in Berlin, Frl. Hedwig Schumann in Beeskow mit dem Pfarrer L. Klemm in Reichenberg, Frl. Mathilde Rusch in Giesenthal mit dem Kaufmann Albert Kühne in Berlin, Frl. Anna Müller in Kotzen mit Hrn. Gustav Hennigs in Bismarck, Frln. Susanne Brunckow in Grabow mit dem Buchbindermstr. Wilh. Hoppenworth in Berlin, Frl. Wanda Remus mit dem Prem.-Lieut. Stephan von Franckenberg in Bad Soden, Frl. Caroline v. Arnim mit Amts-Auditeur Grafen Bechtold v. Bernstorff aus Wedendorf in Doberan.

Verbindungen. Hr. Carl Neitz mit Frl. Marie Schmidt, Hr. Reinhold Riedel mit Frl. Clara Wolffhardt in Berlin, Hr. Albert Voß in Krakau mit Frl. Marie Salomon in Luckenwalde, Lieutenant Arthur von Bomsdorff in Erfurt mit Frl. Cäcilie Tancré in Berlin, Hauptmann Schleiter mit Fräuln. Adelheid von Campen in Stift Steterburg bei Braunschweig.

Todesfälle. Apotheker A. Dames in Pölitz. Frau Präsident K. v. Heeringen, geb v. Starckloff in Kassel. Frau Kreisphysikus Dr. Auguste Werner, geb. Bachoven v. Echt in Sangerhausen, Gürtlermeister Dub in Berlin, Frau Henriette Mittelhausen, geb. Liesener in Treptow a. R. Frau Lieut. M. Kaempffe, geb. Froböß i. Ostrowo, Baron Conrad v. d. Goltz in Schneidemühl.

Saison-Theater.

Mittwoch den 6. September. **Gastspiel** des Herrn Hormann von München. Zum 1. Male: **Michael Kohlhaas.** Romantisches Schauspiel in 4 Akten nach Heinrich v. Kleist's historischer Novelle gleichen Namens frei bearbeitet von Louis Schenk. — **Michael Kohlhaas:** Herr Hormann als Gast.

Donnerstag den 7. Septbr. Große Extra-Vorstellung. **Entrée 5 Sgr.** Gastspiel des Herrn Hormann von München. **Kean, oder: Leidenschaft und Genie.** Schauspiel in 5 Akten nach dem Französischen des A. Dumas von L. Schneider. — **Kean,** Schauspieler: Herr Hormann als Gast.

Emil Tauber's

Volksgarten-Theater.

Mittwoch den 6. September

Chassepot oder Zündnadel? Lott' ist todt. Ballet ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Morgen Donnerstag

Außerordentlich große

Extra-Vorstellung

zum **Benefiz** für den Balletmeister Herrn **Hernani** und die Solotänzerin Frau **Hernani.**

Die Direction.

Lamberts Garten.

Mittwoch und Donnerstag

Großes Militär-Concert

Anfang 6 Uhr.

Entrée 1 Sgr., Kinder die Hälfte.

Wagener.

Das Schweizerhaus

am Eichwaldswege gewährt auch ferner dem geehrten Publikum einfache aber gute Bewirthung u. aufmerks. Bedienung und bittet um gütigen Zuspruch.

Etablissement Schilling.

Zu einem von mir arrangirten und morgen Donnerstag den 7. d. M. stattfindenden gemeinschaftlichen

Entenschießen

erlaube ich mir hierdurch ergebenst einzuladen.

Einlage 7 1/2 Sgr. — Anfang 2 1/2 Uhr Nachmittags.

W. Jaensch.

Börsen=Telegramme.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen.** pr. Septbr. 47¼, Sept.-Oktbr. 47¼, Herbst 47⅞—47¼, Okt.-Nov. 47⅞-47⅞, Nov.-Dez. 47⅞.

Spiritus [mit Faß]. Gekündigt 6000 Quart. pr. Sept. 16 5/12, Oktbr. 16⅙, Novbr. 15⅞, Dezbr. 15 11/24, April-Mai im Verbande 16¼.

[Privatbericht.] **Wetter:** leicht bewölkt. **Roggen:** fest. pr. Sept. 47½ G., Sept.-Okt. do., Herbst 47⅞—½ bz. u. B., Okt.-Nov. 47⅞—⅞ bz. u. G., Nov.-Dezbr. 47⅞ bz. u. G., Frühjahr 48½ G.

Spiritus: fester. Gekündigt 6000 Quart. pr. Sept. 16 5/12 bz. u. B., Oktbr. 16⅙ bz. u. G., Novbr. 15⅞ bz. u. G., Dez. 15 11/24 bz. u. B., April-Mai 16½ bz. u. G.

Produkten=Börse.

Berlin, 5. Sept. **Wind:** NW. **Barometer:** 28³. **Thermometer:** 20° +. **Witterung:** schön. — Der heutige Markt eröffnete mit höheren Forderungen für Roggen, auf welche einzugehen wenig Neigung vorhanden war. Das Geschäft nahm daher zunächst keinen sonderlichen Verlauf. Verkäufer mußten ihre Forderungen etwas ermäßigen und kaum höher als gestern kam es zu mäßigem Umsatz. Zum Schluß trat dann aber die Kauflust wieder einmal recht energisch in den Markt und bewirkte eine Besserung für sämmtliche Terminpreise. Loko ist der Handel fortwährend sehr schwach. Die Bewegung findet bisher von dieser Seite keine Unterstützung. Gekündigt 15,000 Ctr. Kündigungspreis 53¼ Rt pr. 1000 Kilogr. — **Roggenmehl** etwas besser bezahlt. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 7 Rt. 7½ Sgr. per 100 Kilogr. — **Weizen** höher und ziemlich rege umgesetzt. Gekündigt 4000 Ctr. Kündigungspreis 76½ Rt. per 1000 Kilogr. — **Hafer** loko fester. Termine mehr beachtet und besser bezahlt. Gekündigt 7200 Ctr. Kündigungspreis 41¾ Rt. pr. 1000 Kilgr. — **Rüböl** auf nahe Lieferung nicht viel verändert; spätere Sichten begehrt und etwas höher. Gekündigt 1400 Ctr. Kündigungspreis 28 11/24 Rt. per 100 Kilogr. — **Spiritus** in recht fester Haltung; es ist nicht viel umgesetzt worden, aber Preise stellten sich etwas höher. — **Weizen** loko pr. 1000 Kilgr. 58—77 Rt. nach Qual., per diesen Monat 76—76½ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 75¼—75⅞ bz., Nov.-Dez. 74⅞—75⅞ bz., April-Mai 75¼—75⅞ bz., do. ohne Farbebez. 75 B., 74½ G. — **Roggen** loko pr. 1000 Kilgr. 48—54 Rt. nach Qual. gef., neuer 52—53½ bz., per diesen Monat 52½—51⅞—52⅞ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 52½—52⅞—25½ bz, Nov.-Dez. 52⅞—52⅛—52⅞—52½ bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 52½—52⅞ bz. — **Gerste** loko per 1000 Kilgr. große und kleine 59—57 Rt. nach Qual. — **Hafer** loko per 1000 Kilogr. 31—48 Rt. nach Qual., per diesen Monat 41½—41¾ bz., Sept.-Okt. do., Okt.-Nov. 42 bz, Nov.-Dez. do., April-Mai 42¾—43 bz. — **Erbsen** pr. 1000 Kilgr. Kochwaare 51—61 Rt. nach Qual., Futterwaare 41—51 Rt nach Qual. — **Leinöl** loko 100 Kilgr. ohne Faß 24½ Rt. — **Rüböl** pr. 100 Kil. loko ohne Faß 28⅞ Rt., per diesen Monat 28½ Rt., Sept.-Okt. 28 11/24 bz., Okt.-Novbr. 27½ bz., Nov.-Dez. 27 5/12 bz., Dez.-Jan. —, April-Mai 27⅛—¼ Rt. bz. — **Petroleum** raffin. (Standard white) pr. 100 Kil. mit Faß: loko 13½ Rt., per diesen Monat 12 11/12 Rt., Sept.-Okt. 12 11/12 bz., Okt.-Nov. 13¼ G, Nov.-Dez. 13⅜ Rt., Dez.-Jan. 14 B. — **Spiritus** pr. 100 Liter à 100% = 10,000% loko ohne Faß 19 Rt. 5 Sgr. bz., ab Speicher 19 Rt. bz., loko mit Faß —, per diesen Monat 18 Rt. 11—15 Sgr. bz., Sept.-Okt. 18 Rt. 4—10—8 Sgr. bz., Okt.-Nov. 17 Rt. 20—21 Sgr. bz., Nov.-Dez. 17 Rt. 15—116 Sgr. bz, Dez.-Jan. —, April-Mai 18 Rt. bz. — **Mehl.** Weizenmehl Nr. 0 10¼—9½ Rt., Nr. 0 u. 1 9½—9 Rt. Roggenmehl Nr 0 7⅞—7¼ Rt., Nr. 0 u. 1 7⅛—6⅞ Rt. pro 100 Kilgr. Br. unversteuert inkl. Sack. — **Roggenmehl** Nr. 0 u. 1 pr. 100 Kilgr. Br. unverst. inkl. Sack, per diesen Monat 7 Rt. 8—7—8 Sgr. bz., Sept.-Oktbr. do., Okt.-Nov. 7 Rt. 9½—9 9½ Sgr. bz., Nov.-Dez. —, April-Mai 7 Rt. 10 Sgr G.

(B. H. Z.)

Stettin, 5. Sept. [Amtlicher Bericht.] Wetter: schön. + 22° R. Barometer 28. 3. Wind: SW. — **Weizen** höher, p. 2000 Pfd. loko geringer gelber 55—66 Rt., besserer 67—72 Rt., feiner 73—76 Rt., neuer 73—76½ Rt., pr. Sept. 76 bz., Sept.-Oktbr. 75¼, ¾, ½ bz. u. G., Okt.-Nov. 74½ B. u. G., Frühjahr 75—75½, ¼ ½ bz., B. u. G. — **Roggen** höher bezahlt, p. 2000 Pfd. loko geringer 4?—48 Rt., besserer und neuer 49—50 Rt. Sept. u. Sept.-Okt. 50¼, ½ bz., Okt.-Nov. 50⅞, 51, 50¾ bz. u. G., Frühjahr 51, 5½, ¼ bz. — **Gerste** behauptet, p. 2000 Pfd. loko neue oderbr. 49½—50½ bz — **Hafer** still, p. 2000 Pfd. loko pr. Frühjahr 42 B. — **Erbsen** ohne Umsatz. — **Winterrübsen** steigend, p. 2000 Pfd. loko 111—115 Rt, feinster bis 119 bz., Sept.-Oktbr. 118—120 bz. u. B. — **Rüböl** fester, p. 200 Pfd. loko 28½ Rt. B., Sept.-Okt. 28 bz u. G., Okt.-Nov. 27¼, 7/12 bz Nov.-Dez. 27⅓ G., April-Mai 27 bz. u. G. — **Spiritus** fest, per 100 Liter à 100% loko ohne Faß 18⅞ bz., Sept. u. Sept.-Oktbr. 18½ 5/12 bz., Okt.-Nov. 17⅞ B. u. G., Frühjahr 17 11/12 bz. u. G. — **Angemeldet.** 6000 Ctr. Roggen, 300 Ctr. Rüböl, 850 Faß Petroleum. — **Regulirungspreise:** Weizen 76 Rt., Roggen 50½ Rt., Rüböl 28 Rt., Spiritus 18½ Rt. — **Petroleum,** neue Usance loko 6 11/12 Rt. B., Anmeldungen 6½ bz., Regulirungspreis 6 5/12 Rt., Sept.-Okt. 6 5/12 bz. u. B., Okt.-Oktbr. 6 7/12 bz. u. B., Nov. 6⅞ B. (Ostſ.-Z.)

Breslau, 5. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] **Roggen** (p. 2000 Pfd.) höher. pr. Sept. 47½ B., Sept.-Okt. 47⅞ bz. u. B., Okt.-Nov. 48⅞ bz., Nov.-Dez. 48¾ B., April-Mai 49½ bz. u. B. — **Weizen** pr. Sept. 72 B. — **Gerste** pr. Sept. 42½ B. — **Hafer** pr. Sept. 38 B., April-Mai 40 G. — **Raps** pr. Sept. 108 G. — **Lupinen** still, p. 90 Pfd. 42—47 Sgr. — **Rüböl** fest, loko 13¾ B., pr Sept. 13⅞ B., Sept.-Okt. 13 7/12 bz., Okt.-Nov. 13⅛ bz. Nov.-Dez. 13¼ G., Dez.-Jan., Jan.-Febr. und Febr.-März 13⅛ B., April-Mai 13 11/12 bz., Jan. bis Mai im Verbande 13⅛—⅛ bz. — **Leinkuchen** fest, pro Ctr. 8?—91 Sgr. — **Rapskuchen** in guter Frage, pr. Ctr. 61—63 Sgr. — **Spiritus** ruhiger, loko pr. 100 Liter à 100% 18⅛ B., **18 G.,** pr. 100 Liter à 100% pr. Sept 18 17 11/12 bz., Sept.-Okt. 17½ B., 5/12 G., Dez.-Jan 17 bz. u. B., April-Mai 17½ B. u. G. — **Zink:** fest.

Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.

Breslau, den 5 Septbr.

Festsetzungen der polizeil. Kommission.	In Silbergroschen pro preuß. Schffl. feine	m.	ord. W.	In Thlr., Sgr. und Pf. pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramme. feine						mittle			ord. Waare.					
Weizen w.	91—93	90	77—84	7	7	—	7	11	—	7	4	—	6	3	—	6	20	—
do. g.	90—91	88	77—84	7	4	—	7	7	—	6	29	6	6	3	—	6	20	—
Roggen	62—63	60	57—58	4	28	—	5	—	—	4	23	—	4	16	—	4	18	—
Gerste	47—49	43	40—42	4	7	—	4	12	—	3	25	—	3	18	—	3	23	6
Hafer	27—28	26	24—25	3	18	—	3	22	—	3	14	—	3	6	—	3	10	
Erbsen	67—73	64	57—61	4	29	—	5	12	—	4	22	—	4	7	—	4	15	6

Per 100 Kilogramm Netto

Festſ. d. v. d. Handelsk. eing. Komm.	feine Thl.	Sgr	Pfg	mittle Thl.	Sgr	Pfg	ord. Waare. Thl.	Sgr	Pfg
Raps	11	7	6	10	20	—	9	27	6
Winterrübsen	10	22	6	10	2	6	9	10	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	9	7	6	8	20	—	8	5	—

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 5. Septbr. **Witterung:** klar. **Morgens** 11° +. **Mittags** 21° +. — **Weizen:** 120—125pfd. mehr oder weniger mit Auswuchs 70—76 Thlr., 126—130pfd. gef., 77—80 Thlr je n. Q. pr. 2125 Pfd. Zollgew — **Roggen** 118—124pfd 46—48 Thlr. pr. 2000 Pfd Zollgew. — **Erbsen** ohne Zufuhr. — **Raps** und **Rübsen** je nach Qual. und Trockenheit 100—107 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — **Spiritus** 17½ Thlr. (Bromb. Ztg.)

Berliner Viehmarkt.

Am 4. September wurden an Schlachtvieh auf den hiesigen Viehhof aufgetrieben: an **Rindvieh** 1723 Stück. Zutriften für Bedarf zu stark; Exportgeschäfte wurden nicht ausgeführt. Die Preise stellen sich für feine Waare auf 16—17 Thlr., für mittlere auf 13—14 Thlr., für ordinaire auf 9—11 Thlr. per 100 Pfund Fleischgewicht. — An **Schweinen** 4426 Stück. Obgleich das Geschäft sich durch Verkäufe nach dem Auslande belebte, konnten dennoch nur mittelmäßige Preise erzielt werden. — An **Schafvieh** 16,454 Stück. Nur fette Waare fand bei guten Preisen Abnehmer, ordinaire fand selbst bei matten Preisen wenig Käufer. — An **Kälbern** 789 Stück, die bei mittelmäßigen Preisen ausverkauft wurden.

Neueste Depeschen.

Versailles, 5. September. Das Kriegsgericht fällte das Urtheil über 5 der Brandstiftung durch Petroleum beschuldigte Frauen und verurtheilte 3 zum Tode, eine zur Deportation und eine zur Einschließung. — In der Nationalversammlung begann die Diskussion über den Entwurf betreffend die Verlegung der Ministerien von Versailles. Einige Reden wurden für, einige gegen den Entwurf gehalten. Die Fortsetzung der Debatten wurde auf morgen vertagt.

Paris, 5. September. Berichten aus Nimes zufolge kamen daselbst Ruhestörungen vor, sie waren jedoch ohne Bedeutung.

(Vorstehende Depeschen wiederholen wir, weil sie nicht in allen Exemplaren der Morgen-Ausgabe Aufnahme gefunden haben.)

Posener Marktbericht vom 6. Septbr. 1871.

			Höchster Thl.	Sgr.	Pf.	Mittlerer Thl.	Sgr.	Pf.	Niedrigster Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen fein, der Scheffel zu 84 Pfund			3	2	6	2	28	9	2	27	6
„ mittel			2	26	3	2	23	8	2	20	—
„ ordinair			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen, fein	80		2	—	—	1	29	6	1	29	—
„ mittel			1	28	6	1	28	—	1	27	6
„ ordinair			1	27	—	1	26	6	1	26	—
Große Gerste	74		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kleine			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	50	alter	1	7	6	1	7	—	1	6	—
Hafer		neuer	1	—	—	—	28	—	—	27	—
Kocherbsen	90		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	74		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommer-Rübsen			—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Raps			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	70		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	100		—	17	6	—	16	6	—	15	—
Wicken	90		—	—	—	—	—	—	—	—	—
Lupinen, gelbe	90		—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ blaue			—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rother Klee der Centner zu 100 Pfund				—	—	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 6 Septbr. 1871.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 90½ G., do. Rentenbriefe 93½ B. Provinz.-Oblig. — do. 5% Kreisoblig. 97 B., do. 5% Stadt-Oblig. 97 B poln. Banknoten 80 G. Rumänische 7½ % Eisenbahn-Oblig. —, Nordd. Bundesanleihe 101½ B

Berlin 5. September. Die Haltung der Börse war heut getheilt; inländische Bahnen waren fest, besonders Köln-Mindener, Bergisch-Märkische, Rheinisch und Rhein Nahe, welche höher waren. Ausländische Spekulations-Effekten dagegen waren durchweg niedriger, nur Lombarden waren auf Wiener Kurse zu besseren Preisen sehr belebt; auch österreichische Nordwestbahn B. waren höher und animirt; Kredit aber und Franzosen waren niedriger, besonders letztere. Amerikaner waren etwas höher, Türken und Italiener unverändert bei sehr geringem Verkehr. Inländische und deutsche Fonds waren zwar sehr fest, aber still. Prioritäten auch inländische fest, russische wenig verändert, von österreichischen Nordwestbahn, von amerikanischen Oregon Zentral gefragt. Banken still und behauptet; von Industriepapieren Omnibus, Laurahütte, Zentralstraße wesentlich höher und belebt. Wechsel still und mehrfach niedriger. — Heut kamen 5proz Märkisch-Posener Prioritäten an den Markt und wurden in Posten zu 99 à ¼ gehandelt. Hessische Bank 103½—107 bez. — Braunschweigische Kredit, am Sonnabend 114 bezahlt, sind gestern von einer Seite und ohne Grund mit 105 notirt worden, während sie von anderer 111 angegeben wurden, heut sind sie durchweg 112 bis 123 bez., und blieben dazu begehrt. Elisabethbahn 103½ à ¾ bez.; Bankverein 119⅞ Gd., Mecklenb Hypoth. 107 bez u. Gd. Die Anmeldungen zu der Konsortialbetheiligung der Egells'schen Maschinenfabrik-Aktiengesellschaft sind so bedeutend, daß das Unternehmen gesichert ist. — Für Prämien von Bergisch-Märkischen und Rheinischen war recht gute Kauflust, während es für Köln-Mindener an Käufern fehlte.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5, September 1870.

Preußische Fonds.

Nordd. Bundesanl.	5	100⅞ bz
Nordd. 5j. Bundes-Schatzscheine	5	100⅞ bz
Freiwillige Anleihe	4½	99¼ bz
Staats-Anl. v. 1859	5	101½ bz
do. 54,55,57,59,64	4½	99¼ bz
do. 1856,	4½	99¼ bz
do. 1867 C.)	4½	99¼ bz
do. A. D.)		99¼ bz
do. von 1868 B.	4½	99¼ bz
do. 1850, 52 conv.	4	92¾ bz
do. 1853	4	92¾ bz
do. 1862	4	92¾ bz
do. 1868 A.	4	92¾ bz
Staatsschuldscheine	3½	85½ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	124½ bz G
Kurh. 40Thlr.Obl.	—	66⅛ bz
Kur-u. NeumSchld.	3½	85½ bz
Oderdeichbau-Obl.	4½	— —
Berl. Stadtoblig.	5	102 bz
do. do.	4½	96¼ bz
do. do.	3½	79¾ G
Berl. Börsen-Obl.	5	102¼ bz G
Pfandbriefe: Berliner	4½	95¼ bz
Kur- u. Neum.	3½	81¾ bz
do. do.	4	91 bz
Ostpreußische	3½	82¼ G
do.	4	91 G
do.	4½	97 bz 5% 101½
Pommersche	3½	79¾ bz G [bz
do. neue	4	91 bz 4½ %
Posensche neue	4	90⅞ bz [97½ bz
Schlesische	3½	— —
Westpreußische	3½	80 bz B
do.	4	90 bz B
do. neue	4	90 G
do.	4½	96 bz B
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	93½ bz G
Pommersche	4	93⅛ G
Posensche	4	93 bz
Preußische	4	93½ G
Rhein-Westf.	4	94 B
Sächsische	4	93½ bz
Schlesische	4	93½ bz
Preuß. Hyp.-Cert.	4½	99 G
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	95 G
Preuß. do. (Henkel)	4½	— —

Ausländische Fonds.

Oestr.250fl.Pr.Obl.	4	78½ B
do. 100fl. Kred. L.	—	102½ B
do. Loose (1860)	3	86¼-85⅞-86 bz
do. Pr.-Sch. 1864	—	76¾ bz G
do. Bodenkr.-G.	5	89 B
Ital. Anleihe	5	58⅞ bz
Ital. Tabak-Obl.	6	90¼ bz
Rumän. Anleihe	8	88¾ bz G
Rum.Oblig.v.St.g.	7½	40⅛ bz
5. Stieglitz-Anleihe	5	71 bz
Engl.Anl.v.J.1862	5	87¼ G
Präm.-Anl. v. 1864	5	130½ bz
do. v. 1866	5	129⅞ bz
Russ.Bodenkred.Pf.	5	90⅛ bz
do. Nikolai-Oblig.	4	72 G
Poln. Schatz-Obl.	4	gr. 71⅞ bz kl. 71½ [bz
do. Cert.A. 300 fl.	5	93¼ G
do. Pfdbr. in S.R.	4	70⅛ G 5% 71 [B
do. Part. O.500fl.	4	102 bz G
do.Liqu.-Pfandbr.	4	59¾ G
Finn. 10Thlr.-Loose	—	8½ B
Amer. Anl. 1882	6	96⅞ bz G
Türkische Anl. 1865	5	44⅞ bz
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	99 B
Neue bad. 35fl.Loose	—	39¾ bz
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	110⅛ G
Bair. 4% Pr.-Anl.	4	112½ bz
do. 4½%St.A.v.59	4½	99¼ G
Braunschw. Anl.	5	— —
Braunschw. Präm. Anl. à 20 Thlr.	—	18¾ bz
Dessauer Präm.-A.	3½	104⅞ bz
Lübecker do.	3½	50½ B
Sächsische Anl.	5	— —
Schwed.10.Thlr.-L.		— —

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	135¾ B
Berl. Kass.-Verein	4	184 G
Berl. Handels-Ges.	4	130¼ etw bz G
Braunschw. Bank	4	125¼ bz G
Bremer Bank	4	113 B
Coburg. Kredit-Bk.	4	99 bz
Danziger Priv.-Bk.	4	113 B
Darmstädter Kred.	4	156⅞ bz G
Darmst.Zettel-Bk.	4	112⅞ bz
Dessauer Kreditbk.	0	11½ bz G
Disk. Kommand.	4	174⅞ bz G
Genfer Kreditbank	0	19 bz
Geraer Bank	4	126⅞ etw bz G
Gwb. H. Schuster	4	115¾ bz
Gothaer Priv.-Bk.	4	118¾ bz
Hannoversche Bank	4	99⅞ bz
Königsb. Priv.-Bk.	4	117 G
Leipziger Kreditbk.	4	147 bz
Luxemburger Bank	4	144½ B
Magdeb. Privatbk.	4	107½ G
Meininger Kreditb.	4	143⅞ bz G
Moldau Landesbk.	4	68 B
Norddeutsche Bank	4	169 G
Oestr. Kreditbank	5	162¼-61⅞-62 bz
Pomm. Ritterbank	4	109½ etw bz G
Posener Prov.-Bk.	4	113 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	185 B
Rostocker Bank	4	119 B
Sächsische Bank	4	148 B
Schles. Bankverein	4	136 bz G
Thüringer Bank	4	114½ bz G
Vereinsbank Hamb.	4	117¼ G
Weimar. Bank	4	108½ bz
Prß. Hyp. Vrs. 25%	4	112 B
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	95½ bz
Aachen-Mastricht	4½	85⅛ bz G
do. II. Em.	5	94¼ etw bz
do. III. Em.	5	94½ etw bz
Bergisch-Märkische	4½	96½ B
do. II.Ser. (conv.)	4½	95 G
III.Ser. 3½ v.St.g.	3½	82½ bz G
do. Lit. B.	3½	82⅛ bz G C. —
do. IV. Ser.	4½	—
do. V. Ser.	4½	96¾ bz
do. VI. Ser.	4½	95¾ bz
do. Düsseld.-Elberf.	4	87 G
do. II. Em.	4½	— —
do. (Dortm.-Soest)	4	87¼ G
do. II. Ser.	4½	95¼ bz G
do. (Nordbahn)	5	101¾ bz B
Berlin-Anhalt	4	93 G
do.	4½	— —
do. Lit. B.	4½	— —
Berlin-Görlitzer	5	101 G
Berlin-Hamburg	4	87¼ G [B
do. II. Em.	4	87¼ G III. 101¼
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	— —
do. Lit. C.	4	87½ B
Berl.-Stett.II.Em.	4	89½ G
do. III. Em.	4	[illegible] bz G
B.S.IV.S.v.St.g.	4½	97⅞ bz
do. VI. Ser. do.	4	89½ bz G
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	95½ bz G
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Mind. I. Em.	4½	96¾ G
do. II. Em.	5	101½ G
do.	4	87½ G
do. III. Em.	4	87½ bz
do.	4½	96¾ G
do. IV. Em.	4	87⅞ bz kl. —
do. V. Em.	4	87⅞ G
Cosel-Oderb.(Wilh)	4	—
do. III. Em.	4½	95½ bz G
do. IV. Em.	4½	95⅛ bz G
Galiz. Carl.Ludwb.	5	87⅞ G II. 85 bz
Lemberg Czernowitz	5	66⅞ G [III. 80⅞
do. II. Em.	5	77 bz [bz
do. III. Em.	5	68½ bz B
Magdeb.-Halberst.	4½	96 G
do. do. 1865	4½	96 G
do. do.	5	101 B
do. Wittenb.	3	69⅞ bz
Niederschl.-Märk.	4	88½ B
do. II. S. a 62½ tlr.	4	87 G
do. c. I. u. II. Ser.	4	89 B
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	4½	96½ B
Niederschl. Zweigb.	5	100½ G
Oberschles. Lit. A.	5	— —
do. Lit. B.	4	80½ G
do. Lit. C.	3½	— —
do. Lit. D.	4	87⅞ bz
do. Lit. E.	4	[illegible]0¼ G
do. Lit. F.	3½	96¼ bz G
do. Lit. G.	4½	96 bz G
Oestr.-Französ. St.	4½	290½ bz G
Oestr. südl. St.(Lb.)	3	225 bz G n. 217½
do. Lomb. Bons	5	98¼ G [bz G
do. do. fällig 1875	6	98 G
do. do. fällig 1876	6	98 G
do. do. fäll. 1877/8	6	—
Ostpreuß. Südbahn	5	98¾ bz B 98 G
Rhein.Pr.-Obligat.	5	— —
do. v.Staat.garant.	4	— —
do. III. v. 1858 u. 60	3½	96 bz 66r 96
do. 1862 u. 1864	4½	96 bz [bz
do. v. Staat garant.	4½	100 G
Rhein-Nahe v. S.g.	4½	97 G
do. II. Em.	4½	97 G
Ruhrort-Crefeld	4½	95½ G
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	95 G
Czarkow-Azow	4½	88¼ bz
Jelez-Woron.	5	87¾ B
Kozlow-Woron.	5	88¾ bz
Kursk-Charkow	5	88⅞ B
Kursk-Kiew	5	88⅞ bz kl. 88⅞ bz
Mosko-Rjäsan	5	93½ G
Rjäsan-Kozlow	5	89 bz G
Schuja-Iwanow	5	88¾ bz
Warschau-Terespol	5	86½ bz kl. 87 G
Warschau-Wiener	5	92 G kl. 92 G
Schleswig	5	94¾ bz G
Stargard-Posen	4½	87 G
do. II. Em.	4	95½ G
do. III. Em.	4½	95½ G
Thüringer I. Ser.	4½	88¾ bz
do. II. „	4	—
do. III. „	4½	88½ B
do. IV. „	4	97 bz G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	39⅞ bz G
Altona-Kieler	4	124 bz
Amsterdm.-Rotterd.	4	106¼ bz
Bergisch-Märkische	4	136¼ bz
Berlin-Anhalt	4	239¼ bz
Berlin-Görlitz	4	76 bz B
do. Stammprior.	5	98½ etw bz G
Berlin-Hamburg	4	167½ bz
Berl-Potsd-Magd.	4	256 bz n. 207 bz
Berlin-Stettin	4	151¾ bz [G
Böhm. Westbahn	5	105⅛ bz B
Bresl.-Schw.-Frb.	4	122¼ bz
Brieg-Neiße	5	95½ bz G
Cöln-Minden	4	163½ bz
do. Lit. B.	5	110½ bz
Galiz.Carl-Ludwig	5	106-5¾ bz G
Halle-Sorau-Gub.	4	51⅞ bz
do. Stammprior.	5	73 bz G
Löbau-Zittau	4	79½ G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	189 B
Märkisch-Posen	4	45¼ bz
do. Prior.-St.	5	69⅞ bz
Magdeb.-Halberst.	4	143½ bz
do. Stamm-Pr. B.	3½	88⅛ bz B
Magdeb.-Leipzig	4	197⅞ bz
do. do. Lit. B.	4	103¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	156⅛ bz
Mecklenburger	—	— —
Münster-Hammer	4	— —
Niederschl.-Märk.	4	92½ bz G
Niederschl. Zweigb.	4	— —
Nordh.-Erf. gar.	4	73¾ bz
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	64⅛ bz
Oberheff. v. St. gar.	3½	vll. 79½ bz G
Oberschl.Lit.A.u.C.	3½	203 bz
do. Lit. B.	3½	185⅞ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	abg. — —
Oest.-Südd.(Lomb.)	5	103½-4-103⅞ bz
Ostpr. Südbahn	4	39¼ bz G
do. St.-Prior.	5	64½ bz
Rechte Oder-Uferb.	5	98⅛ bz G
do. do. St.-Pr.	5	107 bz
Rheinische	4	146¾ bz
StP. Lit.B.v.St.g.	4	95⅛ bz
Rhein-Nahebahn	4	41 bz
Russ.Eisenb.v.St.g.	5	91½ bz
Stargard-Posen	4½	96⅛ G
Thüringer	4	150 bz G
do. B. gar.	4	vll 88½ bz B
Warschau-Bromb.	4	— —
do. Wiener	5	79⅞ bz G

Gold-, Silber- und Papier-Geld.

Friedrichsd'or	—	113¾ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 B
Louisd'or	—	110⅞ bz
Oesterr. Pap.-Rente	4½	49¼ bz
do. Silb.-Rente	—	58 bz G
Sovereigns	—	6. 21½ etw bz
Napoleonsd'or	—	5 9½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	458¼ bz
Dollars	—	1. 11½ bz
K. Sächs. Kass.-A.	—	— —
Fremde Noten	—	99⅘ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅛ bz
Oesterr. Banknoten	—	83¼ bz
Russische do.	—	80⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 5. September.

Bankdiskont	4	
Amsterd. 250fl. 10 T.	3	140⅞ bz
do. 2 M.	3	140 bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	148¼ bz
do. 2 M.	3	147⅞ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 18¾ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	6	78⅓ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	83⅛ bz
do. do. 2 M.	5	82⅞ B 82¼ G
Augsb. 100fl. 2 M.	4½	56. 20 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4½	99⅞ G
do. do. 2 M.	4½	— —
Petersb. 100 R. 3 M.	6	88¼ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	79⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	108⅞ bz

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.